

DENKSCHRIFT.

ZUR

EINWEIHUNG

DES

KRANKEN- UND GENESUNGSHAUSES

BERGMANNSTROST

FÜR DIE

IV. SEKTION DER

KNAPPSCHAFTS-BERUFSGENOSSENSCHAFT

ZU

HALLE A. S.



8. September 1894.

Y 6
3232

HALLE A. S.

DRUCK DER GEBAUER-SCHWETSCHKE'SCHEN BUCHDRUCKEREI.

1894.





DENKSCHRIFT
ZUR
EINWEIHUNG
DES
KRANKEN- UND GENESUNGSHAUSES
BERGMANNSTROST

FÜR DIE
IV. SEKTION DER
KNAPPSCHAFTS-BERUFSGENOSSENSCHAFT
ZU
HALLE A. S.

—><—
8. September 1894.

1895/6: 37

HALLE A. S.
DRUCK DER GEBAUER-SCHWETSCHKE'SCHEN BUCHDRUCKEREI.
1894.

DENKSCHRIFT

EINWEIHUNG

KRAKEN-UND-GENESUNGSHAUSES

BERGMANNSTHOS

BIBLIOTHEK
PONICKAVIAN

KNAPPSCHAFTS-BERGGENOSSENSCHAFT

MALLE A.S.

8. September 1894

MALLE A.S.

DRUCK DER BUCHDRUCKEREI VON FRIEDRICH KUNZE IN HAMBURG



Geschichte der Entstehung.



Die Erfahrungen, welche die Berufsgenossenschaften bald nach dem Inkrafttreten des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 mit den Heilerfolgen bei den Unfallverletzten gemacht haben, lieferten den Beweis, dass die ambulante ärztliche Behandlung durch die Kassenärzte und in öffentlichen allgemeinen Zwecken dienenden Krankenhäusern nicht genügten, um die Verletzten in möglichst kurzer Zeit und in der denkbar vollendetsten Weise wiederherzustellen.

Besonders stark trat dieser Uebelstand bei der IV. Section der Knappschafts-Berufsgenossenschaft hervor, was in der grossen räumlichen Ausdehnung des Sections-Bezirks und der Districte einzelner Knappschaftsvereine, der grossen Sprengel der Knappschaftsärzte wie in der Zerstretheit der Betriebsstätten und der ländlichen Wohnplätze der Bergarbeiter, wodurch eine intensive Behandlung ausserordentlich erschwert wurde, seine natürliche Erklärung findet.

Schon im Verwaltungsberichte der Section IV für das Jahr 1887 wurde darauf hingewiesen, dass die Mängel, welche sich hinsichtlich der ärztlichen Behandlung der Verletzten und Begutachtung deren Erwerbsfähigkeit bemerklich gemacht hatten, am zweckmässigsten durch Erbauung gemeinschaftlicher Krankenhäuser seitens der Berufsgenossenschaften vermieden werden könnten.

Dieser Anregung konnte indess eine weitere Folge noch nicht gegeben werden, da es sich empfahl, zunächst noch weitere Erfahrungen zu sammeln, und da die Durchführung einer derartigen Absicht in Gemeinschaft mit anderen Berufsgenossenschaften, besonders aber auch die gemeinschaftliche Verwaltung solcher Krankenhäuser seitens verschiedener Genossenschaften auf grosse Schwierigkeiten gestossen sein würde. Im Anfang des Jahres 1890 kam daher der Vorsitzende des Sectionsvorstandes, Bergassessor Leopold auf den Gedanken, für die Section ein eigenes Krankenhaus, verbunden mit einer medico-mechanischen Anstalt in denkbar vollkommener Weise zu errichten. Dieser Gedanke reifte zum Entschluss, nachdem das Reichsversicherungsamt in einer Zuschrift vom 4. October 1890 an den Verband der deutschen Berufsgenossenschaften die Aufwendung berufsgenossenschaftlicher Gelder zu dem gedachten Zwecke für zulässig erachtet hatte; und an diesem Entschluss hielt der Vorsitzende des Sectionsvorstandes trotz aller entgegenstehender Bedenken fest, da er im Innersten überzeugt war, dass die Ausführung desselben allen Betheiligten zum Segen gereichen würde. Seinen ausdauernden Bemühungen ist es endlich gelungen, alle dem Projecte in sachlicher und formeller Beziehung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Vor allem war es geboten, die Mitglieder des Vorstandes für die Idee zu gewinnen. In der zu diesem Zwecke einberufenen Vorstandssitzung am 26. November 1890, an welcher der Vorsitzende, wie

Generaldirector Kuhlow,
„ Krug,
Ober-Bergrath Mentzel,
Bergrath Schrader und
Director Voigt

theilnahmen (Commerzienrath Vogler war durch Krankheit verhindert), kam die Angelegenheit zum ersten Male zur Verhandlung. Der Vorstand erkannte die Nothwendigkeit der Errichtung eines eigenen Unfall-, Kranken- und Genesungshauses, verbunden mit einer medico-mechanischen Anstalt, an und wählte eine

Commission, bestehend aus dem Vorsitzenden, Bergassessor Leopold, und den Generaldirectoren Krug und Kuhlow, zur weiteren Bearbeitung des Projectes.

Diese Commission trat am 19. Februar 1891 zum ersten Male zusammen, nachdem hinreichende Nachrichten über den Erfolg ähnlicher Einrichtungen, namentlich der Anstalt des Dr. Thiem in Cottbus, gesammelt waren und vorgelegt werden konnten. Die Kenntnissnahme dieser Unterlagen befestigte die Ueberzeugung, dass die Errichtung der Anstalt dringend geboten sei. Dieser Ansicht schlossen sich die aus anderer Veranlassung anwesenden Vertreter des Halberstädter und des Anhaltischen Knappschaftsvereins, Director Alsleben und Bergrath Weissleder, an.

Die Commission trat nun der praktischen Lösung ihrer Aufgabe dadurch näher, dass sie sich durch ärztliche Sachverständige verstärkte und einen Kostenanschlag durch einen Bau-Sachverständigen aufstellen liess. Die hierzu auserwählten Personen, Professor Dr. Oberst und Dr. Thiem erklärten sich gern bereit, der Commission mit ihrem Rathe zur Seite zu stehen, während Professor Dr. Seeligmüller und Baurath Schneider leider verhindert wurden, dem seitens des Vorstandes an sie ergangenen Ersuchen zu entsprechen.

In Folge dessen veranlasste der Vorsitzende den Architekten Fahro in Halle, ein Project für 100 Betten auszuarbeiten.

Derselbe wurde informirt durch Besichtigung verschiedener Anstalten und durch eingehende Besprechung mit dem Vorsitzenden und ärztlichen Sachverständigen.

Das Fahro'sche Project, bei welchem die Kranken zur Hälfte in einer chirurgischen, zur andern Hälfte in einer medico-mechanischen Abtheilung untergebracht werden sollten, war mit 600000 Mk. veranschlagt und zwar

Baukosten einschl. der elektrischen Beleuchtungsanlage	415000	„
Innere Einrichtung nach dem von dem Inspector der Königlichen Universitäts-, psychiatrischen und Nervenlinik, Lenz, aufgestellten Kostenanschlag	43000	„
Medico-mechanische Maschinen, Betriebsmaschine, chirurgische Instrumente, Bandagen, Verbandstoffe etc. nach den Berechnungen des Professor Dr. Seeligmüller, Professor Dr. Oberst und Dr. Thiem	50000	„
Bauterrain	75000	„
Architekt, Bauführer, Kauf und Stempelkosten	17000	„
	<hr/>	
zusammen wie oben	600000	„

Bei diesem Kostenanschlage waren Dampfkessel, Strassenanlagen innerhalb der Anstalt; Canalisation und Wasserleitung, Gartenanlagen, sowie die Bauzinsen nicht in Ansatz gebracht. Unter Berücksichtigung dieser Erfordernisse und unter der Annahme eines Grunderwerbs von 18 Morgen wurde der Kostenanschlag später auf 687440 „ erhöht, wobei indessen die Strassenausbaukosten und die Anschlüsse an die städtische Canalisation und Wasserleitung nicht inbegriffen waren, weil diese Kosten vor erfolgter Wahl des Baugrundstücks auch nicht annähernd festgestellt werden konnten.

Das zu 600000 „ veranschlagte Project wurde mit den dazu gehörigen Skizzen in der Commissionsitzung am 8. Juni 1891 vorgelegt. Gleichzeitig fand die Frage über das Baugrundstück ihre vorläufige Lösung.

Auf Veranlassung des Dr. Thiem hatte der Magistrat zu Cottbus der Section ein 5 Morgen grosses Grundstück bedingungs- und kostenlos zur Errichtung der Anstalt angeboten. Gestützt hierauf trat der Vorsitzende mit dem Magistrat der Stadt Halle in Verbindung, um denselben zu bewegen, der Section städtischen Baugrund an geeigneter Stelle kostenfrei oder gegen mässige Entschädigung zu überlassen. Der Magistrat ist auch warm für diesen Antrag eingetreten, derselbe scheiterte aber an dem ablehnenden Standpunkt der städtischen Finanz-Commission. Trotzdem musste man sich für die Stadt Halle entschliessen, weil dieselbe den unschätzbaren Vortheil bietet, dass im Bedarfsfalle Spezialisten ersten Ranges von jedem Fache der medizinischen Wissenschaft mit verhältnissmässig geringen Kosten und ohne Zeitverlust herangezogen werden können, und suchte durch öffentliche Ausschreibung ein geeignetes Grundstück zu erkunden. Die hierauf eingegangenen 10 Angebote von Grundstücken in Hallescher, Diemitzer, Büschdorfer und Cröllwitzer Flur wurden in der Commissionssitzung vorgelegt. Bei der Prüfung bestand kein Zweifel, dass das dem Fabrikbesitzer Wernicke und Rentier Haring gemeinschaftlich gehörige und zu dem Preise von 8000 „ pro Morgen angebotene Grundstück von 18 Morgen an der östlichen Seite der Merseburger Chaussee am meisten geeignet sei. Dasselbe hatte gesunde Lage und

zweckmässige Form. Der Anschluss an das städtische Canalnetz war vertragsmässig gesichert und derjenige an die Wasser- und Gasleitung erreichbar.

Die Besitzer ermässigten im Laufe der Verhandlungen den Preis auf 7000 *ℳ* pro Morgen und waren bereit, nach Befinden auch einen grösseren Theil des Grundstücks zu verkaufen.

Es wurde nun erwogen, dass

1. bei einer etwa nöthigen Vergrösserung der Anstalt das Areal von 18 Morgen nicht zureichend erschien,
2. in einem solchen Falle später eine Vergrösserung des Grundstückes kaum erzielbar sein würde,
3. die zur Zeit noch verfügbaren Flächen sehr nützlich als Gartenland verwendbar wären, und zwar nicht sowohl wegen des direkten Nutzens, den die erbauten Gemüse und Früchte in der Anstaltsküche bringen, als vielmehr wegen des günstigen Einflusses, den die Beschäftigung mit leichter Garten- und Feldarbeit in mehrfacher Beziehung auf die Pflinglinge der Anstalt ausüben muss, dadurch, dass sie einerseits ihre Muskeln wieder gebrauchen lernen und andererseits Freude an einer nutzbringenden Beschäftigung gewinnen, die den unvollkommen Geheilten vielleicht als Ersatz für die frühere Berufsthätigkeit zu dienen bestimmt ist.

Hieraus ergab sich der Beschluss vom 8. Juni 1891, statt 18 Morgen deren 23 zu erwerben, der noch erleichtert wurde durch die sichere Aussicht auf eine erhebliche künftige Werthsteigerung des Areals.

In derselben Conferenz beschäftigte man sich mit der Ermittlung der Rentabilität und der Unterhaltungskosten, konnte aber die nothwendigen Unterlagen noch nicht beschaffen, weil die gesetzliche Regelung der Frage des Eingriffs der Berufsgenossenschaft in die ärztliche Behandlung der Unfallverletzten während der ersten 13 Wochen, welche nach dem bestehenden Gesetze die Kranken- bezw. Knappschaftskassen zu übernehmen hatten, noch ausstand.

In diesem Sinne berichtete der Vorsitzende auch in der am 30. Juni 1891 in Halle tagenden Sectionsversammlung und beschränkte sich darauf, die Gründe zu entwickeln, welche für die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Errichtung eines Krankenhauses sprachen und einen Ueberblick über die bisher geführten Verhandlungen zu geben. Die Sektionsversammlung beschloss auf Antrag des Bergraths Schröcker, dass der Gegenstand in einer den Mitgliedern zuzustellenden Denkschrift ausführlich behandelt werde und bewilligte für diese Vorarbeiten 1500 *ℳ*.

Auch in dieser, am 21. April 1892 vorgelegten Denkschrift hatte noch nicht die durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 10. April 1892 veröffentlichte, am 1. Januar 1893 in Kraft tretende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 berücksichtigt werden können. Durch den § 76 c dieser Novelle ist den Berufsgenossenschaften das Recht eingeräumt, das Heilverfahren innerhalb der ersten 13 Wochen auf ihre Kosten zu übernehmen. Vom Tage der Uebernahme des Heilverfahrens bis zur Beendigung desselben oder bis zum Ablauf der 13. Woche nach Beginn des Krankengeldbezuges geht der Anspruch des Erkrankten auf Krankengeld auf die Berufsgenossenschaft über; die letztere hat dagegen alle Verpflichtungen zu übernehmen, welche der Krankenkasse dem Erkrankten gegenüber obliegen.

Durch diese Bestimmung wurde das Project eines berufsgenossenschaftlichen Krankenhauses auf einen festen gesetzlichen Boden gestellt. Der Vorstand musste aber in seiner Sitzung vom 21. Mai 1892 beschliessen, die Denkschrift vollständig umarbeiten zu lassen.

Die Commission trat am 9. Juni 1892 zusammen, belies die Berechnung der Baukosten nach dem Voranschlage des Architecten Fahro unverändert, machte auch noch keine Vorschläge über Beschaffung der Mittel, sondern begnügte sich mit der Annahme einer 4%igen Verzinsung der Anlagekosten.

Dagegen war sie in der Lage, die muthmasslichen Kosten pro Kopf und Tag auf 2,48 *ℳ* zu bestimmen, denen ein bisheriger Aufwand nach den Berechnungen von 1891 von 4,27 *ℳ* gegenüber stand.

In dieser Weise vervollständigt, wurde die Denkschrift dem Vorstande am 16. Juni 1892 vorgelegt und mit einigen Abänderungen genehmigt.

Die Angelegenheit war jetzt reif, der Sectionsversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt zu werden. Die Denkschrift wurde demnach zum Druck gegeben und den Mitgliedern der Section übersandt.

Ueber die für die Beschaffung der Geldmittel zur Ausführung des Projectes einzuschlagenden Wege hatte der Vorsitzende bereits in der Vorstandssitzung am 21. Mai 1892 seine Ansichten entwickelt, die dahin gingen, bei der Norddeutschen Knappschaftspensionskasse eine in der Höhe der Hälfte des Taxwerthes mit

3 $\frac{1}{3}$ — 3 $\frac{1}{2}$ ‰ zu verzinsende Hypothek aufzunehmen und für den Rest 4‰ige, mit 2‰ zu amortisirende Schuldverschreibungen durch Vermittelung eines Bankier-Consortiums auszugeben, oder diesen Rest mit Rücksicht auf die absolute Sicherheit der Section durch 4‰ige Hypotheken aus Mitteln des Neupreuussischen oder des Saalkreiser Knappschaftsvereins zu beschaffen, vorausgesetzt, dass das Königliche Oberbergamt seine Genehmigung hierzu ertheilen würde.

In der Vorstandssitzung am 16. Juni 1892 konnte der Vorsitzende bereits mittheilen, dass das Königliche Oberbergamt nach Lage der Gesetzgebung schwerlich in der Lage sein würde, diese Genehmigung auszusprechen. Es wurde deshalb daran festgehalten, Schuldverschreibungen auszugeben.

Die am 25. Juni 1892 in Eisenach tagende Sectionsversammlung, zu welcher 30 Mitglieder mit 1287 Stimmen (71,5‰ von 1800 Stimmen) erschienen waren, erklärte sich im Princip mit der Errichtung eines Unfall-, Kranken- und Genesungshauses zu 100 Betten einverstanden und forderte den Vorstand auf, in Ergänzung der Denkschrift der demnächst einzuberufenden ausserordentlichen Sectionsversammlung einen festen Bau-, Finanz- und Wirthschaftsplan vorzulegen.

Die Commission verstärkte sich durch einen Bausachverständigen, den Regierungsbaumeister Hasse hier, der als Besitzer der Braunkohlengrube Constantin bei Weissenfels Mitglied der Section war, während als ärztlicher Sachverständiger Professor Dr. Oberst, der inzwischen als Leiter der Anstalt in Aussicht genommen war, nach wie vor in der Commission verblieb.

Zur Erlangung eines brauchbaren Bauplanes wurde nach dem Vorschlage des Regierungsbaumeisters Hasse auf Grund eines aufgestellten Bauprogramms eine beschränkte Concurrenz ausgeschrieben, zu welcher Architekt Fahro, Regierungsbaumeister Hagemann, Erbauer der Nervenklinik zu Halle, und Baumeister Göhring zugezogen wurden.

Die verlangten Skizzen gingen der Bedingung entsprechend bis zum 23. Juli 1892 rechtzeitig ein. Diejenige des Baumeisters Hagemann wurde vom Vorstande in seiner Sitzung vom 28. Juli 1892 als geeignet befunden, der weiteren Bearbeitung als Grundlage zu dienen.

Zur besseren Finanzierung des Unternehmens machte der Vorsitzende den Versuch, die hinter der 3 $\frac{1}{2}$ ‰igen Hypothek noch erforderlichen 400 000 M aus dem Reservefonds der Knappschafts-Berufsgenossenschaft zu erlangen, doch konnte das Reichsversicherungsamt nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung seine Zustimmung nicht ertheilen, weil die Anlage des Reservefonds in eigenen Grundstücken nicht vorgesehen ist.

Es ist indessen Aussicht vorhanden, dass bei der beabsichtigten Revision des Unfallversicherungsgesetzes eine Gesetzesvorschrift erlassen wird, durch die eine Verwendung des Reservefonds bis zu $\frac{1}{4}$ zu dem bezeichneten Zwecke gestattet wird. Sollte das Gesetz in diesem Sinne geändert werden, so wird wahrscheinlich der Reservefonds zur Abstossung der Hypothek und Tilgung der Schuldverschreibungen bis zur zulässigen Höhe in Anspruch genommen werden.

Der auf diesen Grundlagen aufgestellte Bau-, Finanz- und Wirthschaftsplan war im wesentlichen zu folgendem Ergebniss gekommen

Baukosten	400 981 M
Baugrundstück, 18 Morgen à 7000 M	126 000 „
Heizung, Ventilation, Beleuchtung, Canalisation, Strassenausbau, Umwährung, Pflasterung, Gartenanlagen, Dampfkessel und maschinelle Anlage	118 000 „
Bauführung, Kauf- und Stempelkosten, Insgemein	19 619 „
Innere Einrichtung einschl. 20 000 M für medico-mechanische Maschinen .	65 000 „
Bauzinsen	20 400 „
	zusammen 750 000 M

Die laufenden Ausgaben ergaben bei 41 975 Krankentagen 104 000 M, also 2,50 M pro Kopf und Tag. Der Bau-, Finanz- und Wirthschaftsplan gelangte am 5. August 1892 zur Versendung an die Mitglieder der Section, welche schon vorher zu der am 11. August 1892 in Halle stattfindenden ausserordentlichen Sectionsversammlung zur Beschlussfassung über denselben eingeladen waren.

Die Sectionsversammlung hatte, nachdem die Errichtung der Anstalt im Princip am 25. Juni 1892 genehmigt war, nur den vorgelegten Bau-, Finanz- und Wirthschaftsplan zu genehmigen. Nach eingehendsten Berathungen und nach einer gründlichen Vertheidigung der Vorlage durch den Vorsitzenden, der darin vom



Generaldirector Kuhlow, Oberbergrath Mentzel, Bergrath Weissleder, Director Simon, Generaldirector Johanni, Repräsentanten Dehms in wirksamster Weise zur Widerlegung der von einzelnen Seiten erhobenen Bedenken unterstützt wurde, gelangten folgende von dem Vorsitzenden formulirten Beschlüsse zur Annahme:

1. Zu dem fraglichen Baue wird ein gesammtes Baukapital von 750 000 Mk. bewilligt.
2. Der Sectionsvorstand wird ermächtigt, alle zum Erwerbe eines passenden Grundstücks, wie zur Ausführung des qu. Baues in Halle a. S. und zur Inbetriebsetzung des Krankenhauses erforderlichen Massregeln gerichtlich und aussergerichtlich zu ergreifen, sobald die Zustimmung der Genossenschaftsversammlung erfolgt ist; insbesondere wird der Sectionsvorstand ermächtigt:
 - a) wegen der Darleihung der nöthigen Kapitalien die erforderlichen Abmachungen zu treffen,
 - b) an dem vorgelegten Bau-, Finanz- und Wirthschaftsplan auf Grund von Anordnungen der für die Ertheilung der Bauerlaubniss zuständigen Behörden oder aus Zweckmässigkeitsgründen Aenderungen, welche indessen eine Ueberschreitung der bewilligten Bausumme in der Höhe von 750 000 *M* nicht zur Folge haben dürfen, selbstständig vorzunehmen.

Die Einholung der Genehmigung der Genossenschaftsversammlung war geboten, weil mit den Kosten für die Unterhaltung des Krankenhauses die Umlage möglicherweise eine Höhe erreichen konnte, dass die Genossenschaft gemäss § 35 des Statuts einen Theil der Ausgaben zu übernehmen hatte.

Dem Beschlusse entsprechend wurde bei dem Genossenschaftsvorstande beantragt, den Gegenstand auf die Tagesordnung der am 5. September nach Breslau einberufenen Genossenschaftsversammlung zu setzen.

Gleichzeitig wurde den Delegirten, sowie den Mitgliedern des Genossenschaftsvorstandes ein Abdruck des Bau-, Finanz- und Wirthschaftsplanes nebst Skizzen übersandt. Der Genossenschaftsvorstand beschloss indessen, bei der Genossenschaftsversammlung zu beantragen, den bereits auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstand wieder abzusetzen, weil die Aufbringung der Kosten in der von der Section beabsichtigten Weise nicht erfolgen könne, den Gegenstand aber weiter zu verfolgen.

Die Formulirung des am 11. August in der Sectionsversammlung gefassten Beschlusses beruhte auf der Voraussetzung, dass der Sectionsvorstand innerhalb der ihm durch Gesetz und Statut zugewiesenen Befugnisse die Rechte einer juristischen Person besässe, im besonderen also auch für die Section Eigenthum erwerben könnte.

Diese Annahme erwies sich als irrhümlich. Die Rechte einer juristischen Person können nach Massgabe des Unfallversicherungsgesetzes allein von dem Genossenschaftsvorstande wahrgenommen werden. Diese Ansicht wurde auch in einem vom Justizrath Schlieckmann zu Halle abgegebenen Gutachten, sowie in einer von dem Vorsitzenden nachgesuchten und gewährten Unterredung mit dem Präsidenten des Reichsversicherungsamts bestätigt.

Durch alle diese Verhandlungen war viel Zeit verloren worden; das Jahr neigte sich seinem Ende entgegen, und noch immer konnte aus formalen Rücksichten nicht mit dem Bau begonnen werden, obwohl ein schleuniger Betrieb aus mannigfachen Gründen sehr erwünscht gewesen wäre.

Da traf die telegraphische Anfrage des Vorsitzenden des Genossenschaftsvorstandes, des Bergraths Krabler in Altenessen, ein, ob die Einberufung einer ausserordentlichen Genossenschaftsversammlung im Dezember 1892 zur Erledigung des Antrages für die Errichtung des Krankenhauses gewünscht würde. Mit gebührendem Danke für Förderung der Angelegenheit wurde zugestimmt, und die Versammlung fand am 10. Dezember 1892 in Berlin statt. Zu derselben waren 72 Delegirte erschienen, darunter 10 von der Section IV. Nach einem lichtvollen Vortrage des Geheimen Finanzraths Jencke und nach einer überzeugenden Begründung durch den Bergassessor Leopold (vergl. No. 1 S. 4 flgde. des „Kompass“ für 1893) wurde die Errichtung des Unfall-, Kranken- und Genesungshauses für die Section IV in Halle a. d. S. und der dafür erforderliche Betrag bis zu 750 000 *M* genehmigt.

Das Rechtsverhältniss hatte sich damit dermassen gestaltet, dass die Genossenschaft selbst das Eigenthum zu erwerben und die erforderlichen Schuldverbindlichkeiten formell zu übernehmen hatte, während die materielle Verantwortung für die Erfüllung der letzteren auf der Section ruht.

Mit Rücksicht darauf, dass sich alle auf die Erwerbung des Grundstücks und die Finanzierung des Unternehmens beziehenden Geschäfte nur am Sitze der Section in Halle a. S. abwickeln konnten, wurden dem Vorsitzenden des Sectionsvorstandes, Bergassessor Leopold, seitens des Genossenschaftsvorstandes die erforderlichen Vollmachten ertheilt.

Bereits am 22. Dezember 1892 trat der Sectionsvorstand zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Stand der Angelegenheit vorgetragen und zur Vereinfachung des Geschäftsganges und zur Beschleunigung des Verfahrens eine Bau- und eine Finanz Commission eingesetzt wurde.

Der Bau-Commission, welcher

Bergassessor Leopold als Vorsitzender,
Generaldirector Krug,
Oberbergrath Mentzel und
Bergrath Schröcker als Beisitzer, sowie
Professor Dr. Oberst und
Reg.-Baumeister Hasse

als Sachverständige angehörten, wurden alle auf die Ausführung des Baues sich beziehenden Geschäfte, im besonderen die Anstellung des Bauleiters, Bauführers, Bauschreibers, Bauaufsehers und des gesammten Verwaltungspersonals,

der Finanz-Commission, welcher

Bergassessor Leopold als Vorsitzender,
Generaldirector Kuhlow,
Stadtrath Dr. Mohs und
Director Voigt

angehörten, die Beschaffung der Geldmittel, die Erwerbung des Baugrundstücks und die Anstellung des leitenden Arztes zugewiesen.

Beide Commissionen traten am 7. Januar 1893 zum ersten Male zu einer Sitzung zusammen, in welcher der inzwischen mit den Grundbesitzern Wernicke und Haring durch den Vorsitzenden namens der Knappschaftsberufsgenossenschaft über die Erwerbung des Baugrundstücks Parzelle 548/55 vom Plan 45 an der östlichen Seite der Merseburgerstrasse in der Grösse von 5 ha 52 a 67 □m (etwa 23 Morgen) mit einer Frontlänge von 173 m und einer Tiefe von ca. 325 m zu dem Kaufpreise von 151 523 ₰ abgeschlossene Vertrag genehmigt wurde. Die Auflassung vor dem Grundbuchrichter erfolgte am 7. April.

In dieser Sitzung wurde ferner beschlossen:

zur Beschaffung der Geldmittel zunächst 500 000 ₰ 4^o/_o ige vorbehaltlich schnellerer Tilgung vom Jahre 1896 ab mit 1^o/_o zu tilgende Schuldverschreibungen auszugeben und hierzu die Concurrenz hiesiger und auswärtiger namhafter Bankfirmen anzurufen;

als leitenden Arzt den Professor Dr. Oberst vom 1. Juli 1894 ab mit einem festen Gehalt, freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung, sowie mit dem Rechte der Beibehaltung seiner Professur an der Universität und der Ausübung consultativer Praxis anzustellen;

die Leitung des Baues dem Architekten Karl Göhring zu übertragen.

Von den zur Concurrenz bei der Ausgabe der Schuldverschreibungen aufgeförderten 8 Bankfirmen wurden bis zum 4. Februar 1893 vier Gebote abgegeben, von welchen dasjenige des Halleschen Bankconsortiums (Hallescher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co., Herm. Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft, H. F. Lehmann und Reinhold Steckner) mit 101,1 ₰ das höchste war. Diesem Consortium wurde durch Beschluss der Commissionssitzung vom 7. Februar 1893 die Ausgabe der Schuldverschreibungen übertragen.

Die nach dem Entwurfe des Generaldirectors Kuhlow in der Buchdruckerei des Waisenhauses hergestellten, von dem Vorsitzenden, Bergassessor Leopold, in Vollmacht des Vorstandes der Knappschaftsberufsgenossenschaft vollzogenen 500 000 ₰ Schuldverschreibungen, und zwar 400 zu je 1000 ₰ und 200 zu 500 ₰ wurden am 2. Mai 1893 zu dem Curse von 102,75 aufgelegt. Die Nachfrage war derartig, dass die Zeichnung um 10 Uhr Vormittags bereits geschlossen werden musste.

Nachdem seitens der Polizei-Verwaltung die Erlaubniss zu dem Bau erteilt worden war und eine Reihe anderer Formalitäten ihre Erledigung gefunden hatten, sowie die Verträge mit den Bauhandwerkern in einer Reihe von Commissionssitzungen zum Abschluss gekommen waren, konnte am 12. April 1893 mit dem Bau begonnen werden.

Am 3. Juni 1894 fand die Grundsteinlegung in feierlicher Weise statt.

Die durch die Ausführung des Baues und die inneren Einrichtungen gebotenen Massnahmen wurden in 30 Sitzungen der Bau-Commission, von welchen 6 in Gemeinschaft mit der Finanz-Commission stattfanden

erledigt. Ausserdem trat der Vorsitzende seit September 1893 in jeder Woche auf dem Bauplatze mit dem Professor Dr. Oberst, dem Regierungsbaumeister Hasse, dem Baumeister Göhring, dem Verwaltungsdirector und dem Krankenhaus-Inspector zu Berathungen zusammen.

Der Bau ist nunmehr ohne Unfall vollendet, so dass mit der Belegung desselben am 6. August begonnen werden konnte. Möge die in der reinsten humanen Absicht im Geiste des Unfallversicherungsgesetzes und des grossen Schöpfers desselben, des unvergesslichen Kaisers Wilhelm I. zur Förderung des Wohles der bei Ausübung ihres Berufes verletzten Arbeiter errichtete Anstalt ihre Bestimmung erfüllen und möge der ihr gegebene schöne Name

„Bergmannstrost“

für alle Zeit sich bewahrheiten.



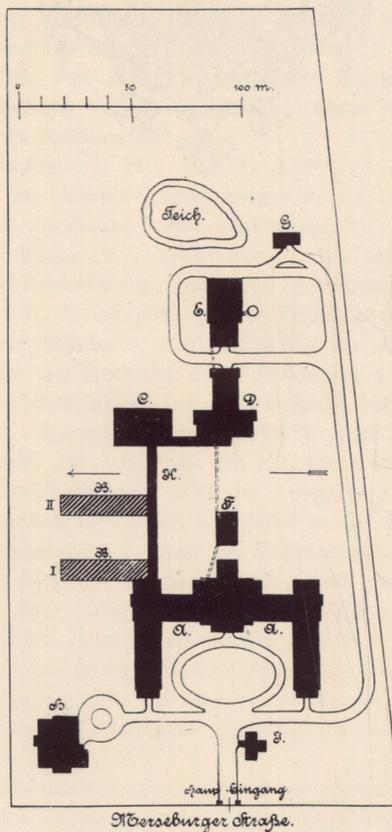
Beschreibung des Baues.



er, von Süden kommend, Halle zu erreichen sucht, wird schon auf Stunden Entfernung eine Baugruppe gewahren, welche vermöge ihrer hervorragenden Lage, dem Landschaftsbilde rechts von der Saale einen unverkennbaren Reiz verleiht.

Weiträumig und breit lagern die Gebäude im Grün des Geländes und scharen sich um einen hochragenden Bau mit stattlichem Dachreiter, dem Hauptgebäude des Kranken- und Genesungshauses „Bergmannstrost“. Das neue Krankenhaus, welches in der verhältnissmässig kurzen Zeit von Mitte April 1893 bis Anfang August 1894 erbaut worden ist, liegt in der Stadtlur Halle an der Merseburger Chaussee, vom Personenbahnhof in circa 10 Minuten, vom Marktplatze in circa 20 Minuten zu erreichen. Etwa 30 Meter über dem Spiegel der Saale gelegen, gewährt die Anstalt einen umfassenden Rundblick.

Im Lageplan sind die Gebäude folgendermassen bezeichnet:



Situationsplan der gesamten Anlage.

- A. Das Hauptgebäude enthält die Kranken- und Operationssäle, Räume zu wissenschaftlichen Untersuchungen, Wohnungen der Assistenzärzte und des Personals.
- B. Platz für Pavillon I und II für die später beabsichtigte Vermehrung der Bettenzahl.
- C. Das medico-mechanische Institut.
- D. Das Wirthschaftsgebäude mit der Wohnung des Inspectors.
- E. Das Kesselhaus mit Dampfschornstein und Tunnel für die Dampf- und Condenswasserleitung.
- F. Das Maschinenhaus mit Accumulatorenraum.
- G. Das Leichenhaus.
- H. Das Wohnhaus des Chefarztes.
- I. Das Pförtnerhaus.
- K. Die Wandelbahn, zur Verbindung des Hauptgebäudes mit dem medico-mechanischen Institut und dem Wirthschaftsgebäude.

Das Grundstück ist etwa 23 Morgen gross, wovon zur Zeit etwa 13 Morgen land- und gartenwirthschaftlichen Zwecken dienen; der übrige Theil ist zum Theil bebaut, zum Theil soll er in einen Park für die erhohlungsbedürftigen Kranken umgewandelt werden.

A. Das Hauptgebäude hat im Grundrisse Hufeisenform und öffnet sich nach der Strasse zu einem stolzen Ehrenhof, der mit Rasenflächen und gärtnerischen Anlagen geziert ist.

Zwei vorgeschobene Flügelbauten flankiren gegen Süden und Norden den höher geführten Mittelbau und bringen die Bestimmung der einzelnen Gebäudetheile und der darin befindlichen Räume in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck. Vertikal gliedert sich das Hauptgebäude in ein 3,3 m hohes Erdgeschoss, ein 4,80 m hohes Hauptgeschoss, ein ebenso hohes Obergeschoss und ein Dachgeschoss. Obwohl das ganze Erdgeschoss unterwölbt ist, so ist doch ein eigentliches Kellergeschoss nicht vorhanden, weil man sicher sein wollte, dass in dem ganzen Gebäude keine Räume vorhanden sein sollten, die unter dem Einflusse der Erdfeuchtigkeit irgend welche üblen Gerüche entwickeln könnten. Das Gebäude ist zweifach gegen die Grundfeuchtigkeit isolirt, ausserdem schützt eine undurchlässige Plinthe aus Diorit gegen das Spritzwasser. Das Dach ist mit Schiefer aus den herzoglichen Brüchen zu Lehesten gedeckt.

Die bebaute Fläche beträgt 2077 m, wovon 1086 qm auf die beiden Flügelbauten und 991 qm auf den Mittelbau entfallen. Die darin untergebrachten Räume sind ihrer Bestimmung nach in folgende Gruppen gebracht worden:

1. Die 4 grossen Krankensäle in den Flügelbauten mit den zugehörigen Nebenräumen zur Pflege der Verletzten und Reconvalescenten.
2. Eine Station für verletzte Werkbesitzer oder Beamte, welche auch mit Privatkranken belegt werden darf, im Obergeschoss des Mittelbaues.
3. Die Räume für operative Behandlung im Mittelbau des Hauptgeschosses, bestehend aus dem grossen Operationssaal und dem Operationszimmer für infectiöse Fälle, nebst den zugehörigen Verband- und Vorbereitungszimmern.
4. Die Räume für wissenschaftliche Zwecke (Microscopirzimmer und Zimmer für bacteriologische Arbeiten) nebst zwei Dunkelzimmern im Mittelbau (das eine für Laryngoscopie, Cystoscopie etc., das andere für photographische Zwecke).
5. Das Sprechzimmer mit Vorzimmer für den Chefarzt im Mittelbau des Hauptgeschosses und die Zimmer für die Assistenzärzte, letztere in den beiden Geschossen vertheilt.
6. Der grosse Versammlungssaal im Obergeschoss.
7. Die Communicationsräume und Treppen nebst Fahrstuhlanlage.
8. Die Kleiderkammern und Räume für Reserve-Ausrüstungsgegenstände im Dachgeschosse.
9. Hilfs- und Wohnräume im Erdgeschosse.

1. Die 4 grossen Krankensäle sind je mit einem Wasch- und Badezimmer, drei Closets, Zimmer für Wärterinnen, einer Theeküche und einem Verbandzimmer versehen. Durch Anlage von Tagesräumen auf der Westseite der Flügelbauten ist Sorge getragen, dass die Kranken nicht ausschliesslich auf die Säle der Anstalt beschränkt sind, sondern in diesen Räumen mit freundlicher Aussicht auf Wiesen, Saale, Feld, auf Berge, Wald und Auen behaglichen Aufenthaltsort während der Tagesstunden finden.



Von den oben aufgezählten Räumen sind die Zimmer der Wärterinnen mit Linoleum belegt, die sämtlichen andern Räume, sowie die Säle selbst erhielten Terrazzofussböden. Um sie gegen die häufig in diesem Fussböden auftretenden Risse zu sichern, ist ein Drahtgewebe eingelegt. Die Wände sind bis zu einer Höhe von 2,0 m theils mit Oelfarbe, theils mit Emailfarbe, darüber mit Leimfarbe gestrichen. Die Verbandzimmer, sowie ein Theil der Badezimmer erhielten in ganzer Ausdehnung einen dreimaligen Emailfarbenanstrich.

Um Schmutzwinkel zu vermeiden und Staubablagerungen nach Möglichkeit vorzubeugen, sind sämtliche Ecken und Kanten an Wänden, Decken und Fussböden stark ausgerundet, auch durch besondere Konstruktion der Fenster und Thüren, sowie aller Einrichtungsgegenstände den Anforderungen der Asepsis Rechnung getragen.

Wegen der freien Lage erhielten die grossen Krankensäle Doppelfenster. Zwischen denselben sind auf der Sonnenseite dunkle Gardinen angebracht.

Ausser den grossen für 25 Kranke bestimmten Sälen befinden sich in beiden Stockwerken in jedem Flügel noch ein Isolirzimmer für 1 Kranken und ein Krankenzimmer mit 4—6 Betten. In einem der Isolirzimmer ist ein Wasserbett aufgestellt.

2. Die Privat-Station schliesst sich bezüglich des inneren Ausbaues dem vorher Gesagten im Wesentlichen an, nur wurden die 5 Einzelzimmer mit Linoleum belegt, während das grössere zur Aufnahme von 5 Betten bestimmte Zimmer Terrazzo-Fussboden erhielt. Die zur Privatstation gehörigen Nebenräume bestehen aus einem Zimmer für die Wärterin, 3 Closets, Bad und Zimmer für den Assistenzarzt. Dieser Theil des Krankenhauses ist mittels zweier Korridorverschlüsse vollständig von den übrigen Räumen der Anstalt getrennt.

In den Sälen und Einzelzimmern des Gebäudes können zusammen 132 Kranke untergebracht werden.

3. Der grosse Operationssaal, in der Hauptaxe des Gebäudes belegen, misst 10,0 m Länge, 8,0 m Breite und 6,0 m Höhe. Die Form desselben ist eine rechteckige und seine Dimensionen sind so reichlich bemessen, dass auch bei einer erheblichen Vermehrung der Bettenzahl, eine nachträgliche Erweiterung als ausgeschlossen zu betrachten ist.

Die Tagesbeleuchtung des Operationssaales geschieht mittels Seiten- und Oberlichtes in so ausgiebiger Weise, dass auf 80,0 qm Grundfläche des Saales 68,0 qm Fensterflächen entfallen.

Die künstliche Beleuchtung wird durch eine in der Mitte des Saales angebrachte Krone mit 10 elektrischen Glühlampen, sowie durch 6 an den Wänden gleichmässig vertheilte Glühlampen bewirkt, so zwar, dass die natürliche Beleuchtung mit ihrem zerstreuten Lichte in möglichst vollkommener Weise ersetzt wird. Zur intensiven Beleuchtung von Einzelheiten sind Handlampen vorgesehen.

Zu beiden Seiten des Saales sind Fallschächte für gebrauchte Wäsche und Verbandstoffe angelegt. Letzterer mündet direkt in einen auf Rädern gehenden eisernen Kasten, der vom Heizgang aus unterirdisch beseitigt und in die Dampfkesselfeuerung entleert werden kann, ohne mit den übrigen Anlagen in Verbindung zu kommen. Die Schächte sind sorgfältig ventilirt.

Dass bei Anlage des Operationssaales, als des vornehmsten Bestandtheiles der ganzen Anlage, die neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete eingehendste Beachtung gefunden haben, braucht wohl bei der sorgfältigen Ausbildung, welche der gesammten Krankenhausanlage gewidmet wurde, nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Fussboden und Decken des Operationssaales sowohl, wie der daneben liegenden Annexe sind massiv, ersterer aus Terrazzo, letztere im Operationssaal aus Beton, in den Nebenräumen aus Ziegelsteinen gewölbt, mit Cement geputzt und mit einem dreimaligen Emailfarbenanstrich versehen. Das südlich vom Operationssaal liegende und mit diesem unmittelbar durch eine breite Flügelthür verbundene Vorbereitungszimmer ist sowohl vom elektrischen Personenaufzug, wie vom Hauptcorridor aus direkt zu erreichen und bildet mit dem gegenüber befindlichen geräumigen Verbandzimmer, sowie dem kleinen Zimmer, in welchem der Sterilisator für Verbandstoffe Aufstellung gefunden, die Gruppe der zum grossen Operationssaale gehörigen Nebenräume.

Das Operationszimmer mit Vorbereitungsraum entspricht im Wesentlichen der vorher beschriebenen Einrichtung des grossen Operationssaales, doch ist die Tagesbeleuchtung auf reichliches Seitenlicht beschränkt.

Zur künstlichen Beleuchtung dient eine in der Mitte aufgehängte Krone mit 8 Glühlampen, sowie mehrere Wandlampen.

Das Operationszimmer, welches vollständig von dem Operationssaale getrennt ist und eigene Einrichtung und eigenes Instrumentarium besitzt, soll ausschliesslich zur Untersuchung und Operation von inficirten Kranken dienen. Zweck dieser Einrichtung ist die Vermeidung von Uebertragungen Krankheit erregender Stoffe von einem Kranken zum andern.

4. Im Hauptgeschosse liegen das Mikroskopirzimmer und das bacteriologische Laboratorium. Beide Arbeitsräume sind mit Terrazzo-Fussboden versehen, besitzen Warm- und Kaltwasserleitung, einen grossen Spülbottich sowie Gasleitung.

5. Rechts vom Haupteingang liegt im Hauptgeschosse das Sprechzimmer des Chefarztes. Daneben ist das Bureau des Verwaltungsinspectors.

Dreien von den fünf in den beiden Geschossen vertheilten Zimmern für die Assistenzärzte sind besondere Schlafzimmer zugetheilt. Die Ausstattung aller dieser Räume ist eine einfache und zweckentsprechende. Der Cementstrich der Fussböden ist mit Linoleum auf Wollfilzpappe belegt, Wände und Decken mit Leimfarbe gestrichen.

6. Der im Obergeschosse und in der Hauptaxe des Gebäudes liegende grosse Versammlungssaal, welcher auch für kirchliche Zwecke benutzt werden soll, hat eine Grundfläche von 122 qm und eine Höhe von 8,0 m. Die Ausstattung ist mit Rücksicht auf den besonderen Zweck dieses Raumes eine reichere.

7. Sämmtliche Corridore und Treppenhäuser, sowie auch die Decken aller Räume im Erdgeschosse und Hauptgeschosse sind vollkommen feuersicher ausgeführt und erhielten erstere Stiehkappengewölbe und Terrazzofussböden, während die Haupttreppe sowohl wie die Nebentreppen aus Granit mit schmiedeeisernem Geländer hergestellt sind.

Der rechts von der Haupttreppe liegende Fahrstuhl, welcher bei einer Hubhöhe von 8,0 m vom Erdgeschosse bis in das Obergeschosse empor führt, soll zum Transport der Kranken benutzt werden und wird durch einen Electromotor von 2 Pferdestärken bewegt.

Die Abmessungen des Förderkorbes und die Gesamttragfähigkeit des Fahrstuhles ist so gross gewählt, dass ein Kranker mit Bett nebst 2 Wärtern bequem gehoben werden kann.

Zur schnellen Beseitigung der gebrauchten Wäsche sind im nördlichen und südlichen Corridore gut ventilirte Fallschächte angeordnet worden.

8. In dem geräumigen Dachgeschosse befinden sich ausser den Kleiderkammern noch Vorrathsräume und Wohnungen für Dienstpersonal.

9. Im Erdgeschosse des Gebäudes befinden sich verschiedene Wohnungen von Angestellten. Zunächst dem Eingange wohnt der Pförtner, welcher ausser seinen sonstigen Obliegenheiten die Telephon-Centralstelle zu bedienen hat.

Dann kommt der Oberwärter auf der andern Seite des Eingangs, im Nordflügel sind Wohnungen für 6 Wärter, im Südflügel 2 Zimmer für Schwestern und das Casino für die Aerzte mit einem Anrichterraum.

Die drei grösseren Räume unter dem Operationssaale und an den beiden östlichen Ecken sollen als Werkstätten zur Beschäftigung der Reconvaleszenten Verwendung finden.

Für das Personal ist im Erdgeschosse ferner ein Badezimmer mit Wanne und Brause angeordnet; auch für Closeteinrichtung ist in hinreichender Weise gesorgt.

Zwischen diesen Räumen verstreut liegen an den passenden Stellen die Heizungs- und Ventilationskammern.

Nachdem die einzelnen Räume ihrer Bestimmung gemäss besprochen sind, erübrigt noch auf die centralen Einrichtungen: Heizung, Lüftung, Beleuchtung, Wasserversorgung und Entwässerung einzugehen.

Die Wahl der Heizung ist bei der Herstellung des Projectes mit ausserordentlicher Sorgfalt behandelt worden. Es lagen von den hervorragendsten Firmen die mannigfachsten Vorschläge vor. Es würde zu weit führen, hier auf eine Kritik der einzelnen Vorschläge einzugehen; es genüge, mitzutheilen, dass die Commission sich zunächst im Princip dahin entschied, die Heizung und die Ventilation vollständig zu trennen.

Sodann wurde die Frage, ob Local- oder Centralheizung, zu Gunsten der Letzteren entschieden, weil die Reinlichkeit und die Ersparnisse im Betriebe dafür sprachen.

Schliesslich stand die Frage offen, ob Wasser- oder Dampfheizung angewendet werden solle. Man entschied sich dafür, dass in allen Räumen, welche zum Aufenthalt für Kranke dienen, also in den beiden Hauptgeschossen, Warmwasserheizung, dagegen im Erdgeschosse Niederdruck-Dampfheizung zur Verwendung kommen sollte.

Die Erwärmung des Wassers erfolgt in Heizkesseln, welche an verschiedenen Stellen des Erdgeschosses in passenden Abständen angeordnet sind, und zwar durch den abgehenden Dampf der Maschine für die electriche Beleuchtung. Derselbe genügt auch für die Dampfheizung des Erdgeschosses. Nur bei besonders kalten Tagen, zu Zeiten, wo wenig Licht gebraucht wird, tritt der Fall ein, dass der Dampf zum Theil direct von den Dampfkesseln entnommen werden muss.

In der Regel wird der erzeugte Dampf in der Maschine zunächst seine Spannung abgeben und dann in der Heizung seine Wärme, wodurch sich eine möglichst vollkommene Ausnutzung des Brennmaterials ergibt.

Die Warmwasserheizung ist in drei Systeme zerlegt und zwar eins für jeden Gebäudeflügel und das dritte für den Operationsaal mit seinen Nebenräumen. Die Kessel sind aus Schmiedeisen und haben innen schmiedeiserne Dampfspiralen. Das erwärmte Wasser wird von den Kesseln aus durch das Steigrohr nach dem Dachboden geführt und strömt in die Vertheilungsrohre, die Fallrohre münden in die an der Decke des Erdgeschosses liegenden Rücklaufrohre. Die lothrecht geführten Leitungen liegen in leicht zugänglichen Mauer-schlitten, die mit schmiedeisernen, auf Winkeleisen geschraubten Blechen verkleidet sind und führen von da aus nach den einzelnen Räumen.

Die Heizkörper haben der leichten Reinigung wegen nur glatte Oberflächen. In den grossen Krankensälen und im Operationssaale liegen sie als Röhren an den Aussenwänden entlang. Für die Einzelzimmer und Corridore sind verticale Rohrregister gewählt. Jeder Heizkörper ist regulirbar.

Die Warmwasserheizung ist so eingerichtet, dass sie bei besonders kalten Tagen als Mitteldruckheizung betrieben werden kann.

Ein Betrieb der Heizung während der Nachtstunden ist nicht erforderlich, da die Dimensionen der Heizkessel und Leitungsröhren so erheblich ist, dass die Wärmeaufspeicherung selbst bei grosser Kälte 8 Stunden reicht.

Der Versammlungssaal im Obergeschosse hat Dampfheizung, welche gleichzeitig die Lüftung bewirkt.

Die Lüftung ist im übrigen von der Heizung vollständig getrennt und wird in der Weise bewirkt, dass die frische Luft im Erdgeschosse aus dem Freien entnommen, filtrirt, nach Bedarf in den Heizkammern mit Dampfrohrkörpern erwärmt und dann den einzelnen Räumen zugeführt wird. Die verbrauchte Luft wird durch weitergehende Steigrohre über Dach geführt, wo deren Ausströmungsöffnungen seitlich mit feststehenden Jalousien versehen sind, um bei jedem Wind und Wetter dem Luftstrom den Durchgang zu sichern. Die Luftleitungen sind so berechnet, dass sie genügen, die nöthige frische Luft zu schaffen, selbst wenn sämtliche Fenster geschlossen sind. Der Luftwechsel beträgt dann noch für die Person und Stunde 80 cbm. Die Bewegung der Luft erfolgt ausschliesslich durch Temperaturdifferenz, im Sommer müssen bei schwü-

lem Wetter die Abluftkanäle durch Gasflammen erwärmt werden. Die Leitungskanäle sind der Sauberkeit wegen in Ziegelrohbau ausgeführt und glatt gefügt.

Zu- und Abluftkanäle haben Klappen und Schieber erhalten, um die Lüftungsmenge genau regeln zu können.

Die Beleuchtung war eine Frage, die viel erörtert wurde. Lange sträubte sich die Commission, die erheblichen Einrichtungskosten für electrisches Licht zu bewilligen.

Schliesslich entschieden folgende Erwägungen:

1. Die Betriebskosten werden gering, weil der Dampf doppelt ausgenutzt wird. Der Abdampf der electrischen Anlage dient noch Heizungszwecken.
2. Der Einfluss der Verbrennungsproducte des Leuchtgases ist für das Chloroform schädlich. Man führt vorgekommene Unfälle in der Narcose auf diesen Einfluss zurück.
3. Die Feuersicherheit der Gebäude wird durch die electrische Beleuchtung erhöht.
4. Die Austrocknung der Luft und die Erfüllung derselben mit gesundheitsschädlichen Verbrennungsproducten kommen in Fortfall.
5. Die Benutzung der electromotorischen Energie zum Betriebe des Personenaufzuges und des medico-mechanischen Institutes macht anderweitige complicirte Transmissionen entbehrlich.

Die Arbeiten wurden der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, Berlin, übertragen und durch deren Installations-Bureau in Leipzig ausgeführt.

Installirt sind etwa 350 Glühlampen, 4 Bogenlampen, 1 Electromotor von 3,5 PS für den Personenaufzug und ein solcher von 2 PS für das medico-mechanische Institut.

Die Stromerzeugungsanlage befindet sich in einem hinter dem Hauptgebäude besonders errichteten Maschinenhause, während der Betriebsdampf aus dem 75 m entfernten Kesselhause zugeführt wird.

Der Betriebsmotor ist eine 27 PS leistende horizontale Hochdruck-Dampfmaschine, von deren Schwungrad zwei Dynamomaschinen von 18000 bzw. 6500 Watt Leistung angetrieben werden. Im Nebenraum ist eine Accumulatoren-Batterie, System Tudor, aufgestellt, welche 310 Glühlampen à 16 Kerzen auf die Dauer von 3 Stunden speist. Zur Erzielung grösstmöglicher Oeconomie im Betriebe und um beim Laden der Batterie gleichzeitig beliebig viele Lampen brennen zu können, ist die kleinere Dynamomaschine als sogenannte Zusatzmaschine mit der grösseren hintereinander geschaltet. Eine übersichtlich ausgestattete Schalttafel mit den erforderlichen Mess- und Sicherheitsapparaten vervollständigt die compendiöse Maschinenstation.

Mit Rücksicht auf eine spätere Erweiterung der Anstalt ist im Maschinenhause für ein zweites Maschinenaggregat Platz gelassen.

Die Wasserversorgung geschieht aus dem Rohrnetz der Stadt Halle. Das Wasser wird aus einem grossen Kiesbecken in der Elster-Niederung gewonnen und ist von einer solchen Beschaffenheit, dass es jederzeit unbedenklich als Trinkwasser Verwendung finden kann.

Die Leitung geht in alle Gebäudetheile und ist an passenden Stellen mit Feuerhähnen ausgerüstet.

Die Warmwasserbereitung geschieht in einem Kessel, welcher genau wie die Wasserheizkessel gebaut ist, mit Dampf. Nach den einzelnen Entnahmestellen wird es durch eine Circulationsleitung geführt, welche aus Kupferrohren besteht und mit Korkschalen gut umhüllt ist.

Bei Wahl der Ausrüstungsgegenstände für die Wasserentnahme ist besonderes Gewicht auf eine constructiv möglichst einfache, doch aber practische Einrichtung gelegt worden.

Die Badezimmer der Stationen erhielten je eine englische Fayence-Badewanne mit Brause und Seitenstrahl. Die eigens zu diesem Zwecke konstruirte Ventilbatterie ist frei auf die Wand montirt und mithin in allen ihren Theilen leicht zugänglich. Die an der Batterie befindlichen Schlüsselknöpfe werden bei Inbetrieb-

setzung der Anlage entsprechend eingestellt, d. h. je nach den Druckverhältnissen der Kalt- und Warmwasserzuleitung einerseits und der Maximaltemperatur des heissen Wassers andererseits werden das kalte oder warme Regulirventil mehr oder weniger geöffnet, so dass auch bei vollständiger Offenhaltung des Brausehahnes das ausfliessende Wasser eine den Badenden gefährdende Temperatur nicht erreichen kann.

An einer, am Brausehahn angebrachten Scala ist zu lesen, in welcher Stellung kalte, gemischte oder warme Dusche erzielt wird.

Badewannen aus Fayence wurden für unsere Anstalt gewählt, weil dieselben trotz der verhältnissmässig hohen Anschaffungskosten ihrer leichten Reinigung und sonstiger sanitärer Vorzüge wegen den Vorzug vor allen andern verdienen.

Gegenüber der Badeeinrichtung ist in jedem Badezimmer der 4 Stationen eine Wascheinrichtung angebracht, bestehend aus 3 grossen ovalen Porzellanbecken mit weisser Marmorplatte und ebensolcher Rückwand. Die Becken haben nur Bodenablauf. Kippbecken wurden nicht gewählt, weil die Einrichtung theurer ist und sich schwer sauber halten lässt.

Für die Abortanlagen sind Closets mit beschränkter Spülung, System Twyford, angewendet. Ein im Vorraume jedes Closets angebrachtes grosses gusseisernes Ausgussbecken mit Ventilen für kaltes und warmes Wasser und mit besonderer Einrichtung zum Reinigen der Nachtgeschirre vervollständigt die Ausrüstung dieser Nebenräume.

In jedem der Säle ist ein zum Gebrauche für Aerzte und Wartepersonal bestimmter Waschtisch mit 2 Becken für kaltes und warmes Wasser angebracht, der Operationssaal erhielt deren zwei mit Marmorplatte und Rückwand, sowie ein viereckiges Spülbecken aus Fayence.

Ausserdem sind noch zahlreiche Wandbrunnen und andere Entnahmestellen angeordnet, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Es sei nur erwähnt, dass das Bestreben vorhanden war, von Allem das Beste und Zweckmässigste zu wählen.

Die Entwässerung des Gebäudes erfolgt durch gusseiserne und Thonröhren und mündet in das Canalnetz der Stadt Halle.

Das Gebäude ist mit einer Gasleitung versehen, die das für die Gaskocher in den Theeküchen, die Sterilisatoren und die Ventilationsflammen erforderliche Heizmaterial liefert. Das Gas wird von der Stadt Halle entnommen.

Eine electricische Klingelleitung vervollständigt die bauliche Anlage und soll noch durch ein Telegraphennetz ergänzt werden.

Die Möbel in den Krankensälen, Krankenzimmern, dem Operationsraum und Verbandzimmer sind nur aus Eisen und Glas gefertigt und so construirt, dass deren Reinigung und Desinfection mit Leichtigkeit und Sicherheit geschehen kann.

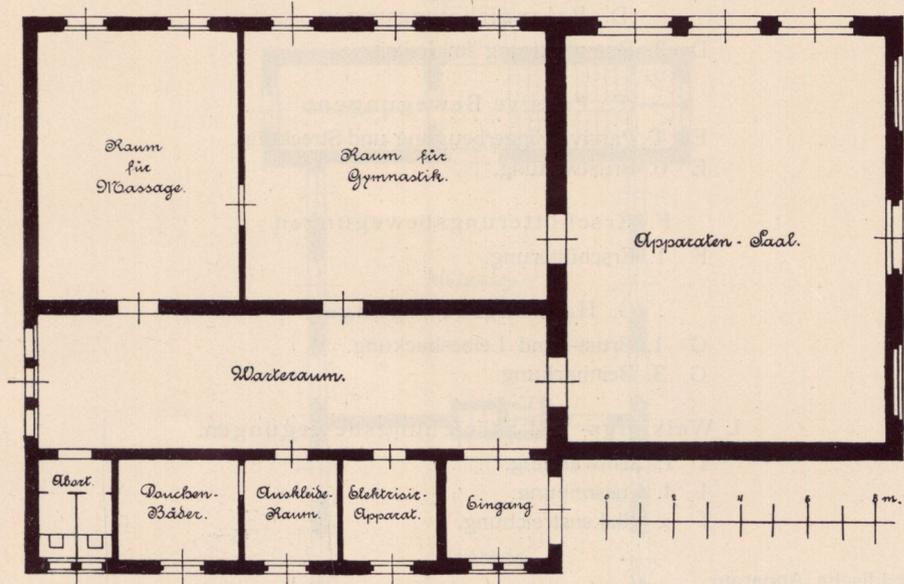
Durch die Wandelbahn K des Planes mit dem Hauptgebäude verbunden ist:

C. Das medico-mechanische Institut.

Es besteht aus dem grossen Apparatsaal, den beiden Räumen für Gymnastik und Massage, dem geräumigen als Warteraum ausgebildeten Corridor, dem Baderaume mit Auskleidezimmer, einem kleineren Zimmer für Electrotherapie und 2 Wasserclosets.

Das Gebäude für die medico-mechanische Behandlung hat nur ein Geschoss über dem Keller. Das Dach ist ein flaches Holzcementdach. Die Höhe des Apparatsaales beträgt 8,0 m, die der übrigen Räume

4,30 m im Lichten gemessen. Die bebaute Fläche ist 393,0 qm, der Apparatensaal zur Aufstellung der Zander'schen Apparate ist 114,0 qm gross. Seine Decke lässt die Dachconstruction sichtbar und ist aus gehobelten und gestäubten Brettern, die an der Unterseite der Dachsparren befestigt sind, hergestellt. Die Anordnung des Saales ist so getroffen, dass er jederzeit vergrössert werden kann, ohne dass deshalb der Betrieb der Maschinen und Apparate eingestellt zu werden braucht. Der Raum für Gymnastik, sowie das Massagezimmer sind mit dem Apparatensaal unmittelbar verbunden. Der Fussboden aller drei Räume ist mit Linoleum auf massiver Unterconstruction belegt.



Das medico-mechanische Institut.

Folgende Ausrüstungs-Gegenstände nach dem System von Dr. Gustav Zander in Stockholm sind vorhanden:

I. Apparate, die durch die eigene Muskelkraft des Benutzenden in Bewegung gesetzt werden:

A. Active Armbewegungen:

- A 1. Armsenken.
- A 2. Armheben, Schulterheben.
- A 3. Armsenken und -beugen.
- A 4. Armheben und -strecken.
- A 6. Seitwärtsführen der Arme.
- A 7. Armschleudern.
- A 8a. Armdrehen.
- A 8b. Armwechseldrehen.
- A 9. Unterarmbeugen und -strecken.
- A 11. Handbeugen und -strecken.
- A 12. Fingerbeugen und -strecken.

B. Active Beinbewegungen.

- B 3. Hüft- und Kniebeugen, Hüftheben.
- B 4. Hüft- und Kniestrecken, Hüftsinken.

- B 6. Beinspreizen.
- B 7. Velocipedtreten.
- B 9. Kniebeugen.
- B 10. Kniestrecken.
- B 11. Fussbeugen und -strecken.
- B 12. Fusskreisen.

II. Apparate, die durch den Motor in Bewegung gesetzt werden.

D. Balancirbewegungen.

- D 3. Rumpfroirung im Reitsitz.

E. Passive Bewegungen.

- E 4. Passive Fingerbeugung und Streckung.
- E 6. Brustweitung.

F. Erschütterungsbewegungen.

- F 1. Erschütterung.

G. Hackungsbewegungen.

- G 1. Brust- und Leibeshackung.
- G 3. Beinhackung.

I. Walkungs- und Streichungsbewegungen.

- I 1. Armwalkung.
- I 4. Fussreibung.
- I 5. Rückenstreichung.

III. Orthopädische Apparate.

K. Passive Redressirungen.

- K 1. Seitenhängen.
- K 2. Seitendrücken (liegend).
- K 3. Brustkorbdrehen (liegend).
- K 4. Redressiren des Rückgrates (sitzend).

L. Active Redressirungen.

- L 2. Liegende Haltung.
- 3 Stück Rollstühle.

Ausserdem befinden sich in den Zimmern für Gymnastik der Mayer'sche Turnapparat, ein grosses Turngerüst mit geraden und schrägen Leitern, Ringen, dem Beely'schen Scoliosen-Apparat, Kletterstangen.

Die electro-medicinischen Apparate, ein grosser stationärer Apparat, sowie ein transportabler Apparat für Galvanofaradisation, sowie sämtliche endoscopische Apparate, Laryngoscop, Otoscop, Urethrosop, Cystoscop sind an die electriche Lichtleitung angeschlossen resp. anschliessbar.

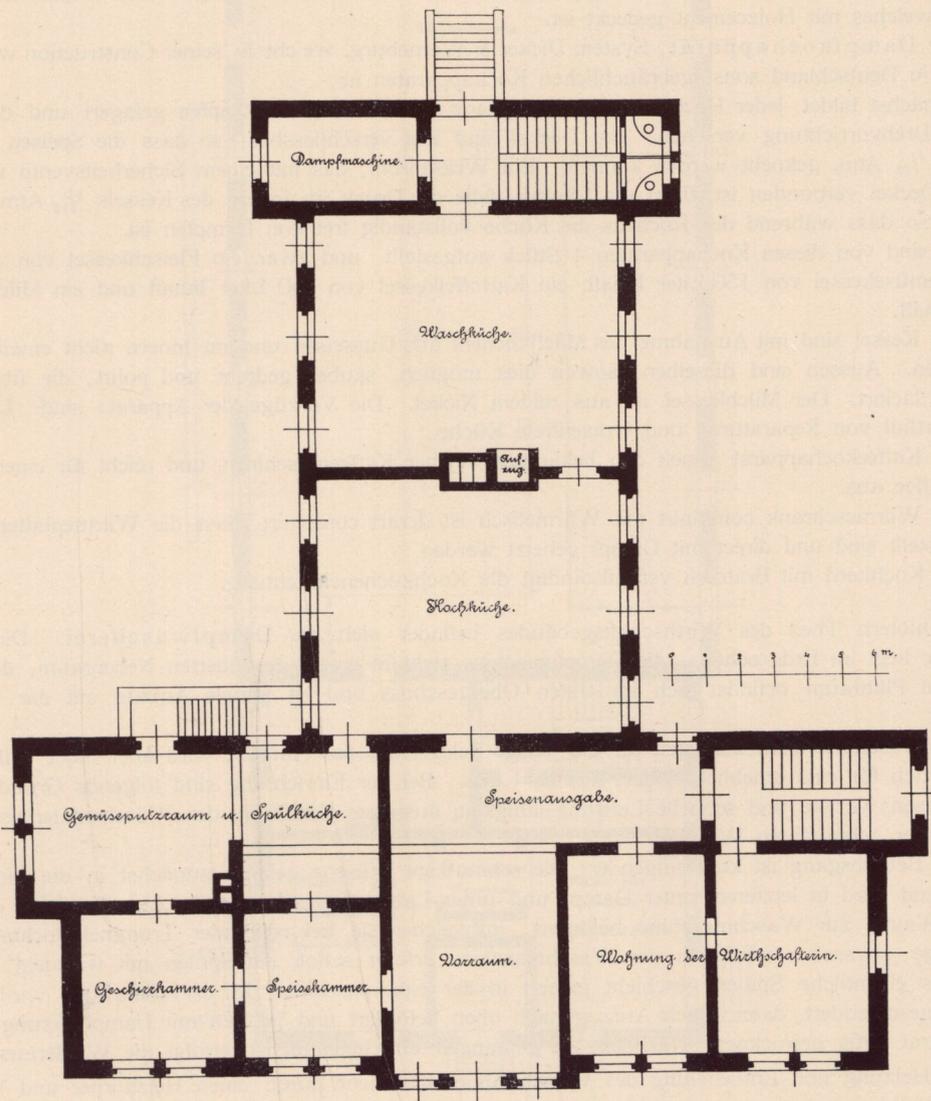
Die Beschaffung eines gleichfalls an die Lichtleitung anzuschliessenden galvanocaustischen Apparates ist für die allernächste Zeit in Aussicht genommen.

Im Badezimmer sind 5 verschiedene temperirbare Duschen angebracht:

- Unterdusche mit Brause und Vollstrahl,
- Seitendusche und Brause,
- Seitendusche und Vollstrahl,

Kopfdusche mit Brause,
Kopfdusche mit Vollstrahl und Stachelbrause.
Das Gebäude hat Dampfheizung und electriche Beleuchtung.

D. Das **Wirtschaftsgebäude** ist im Aeussern in ähnlicher Weise wie das medico-mechanische Institut ausgeführt.



Das Wirtschaftsgebäude.

Das Gebäude hat T-Form. Das Vorderhaus, mit der Front nach Westen gerichtet, enthält im Keller-geschoss die Vorrathsräume für den allgemeinen Bedarf und für den Hausgebrauch des Verwaltungs-Inspec-tors. Im Erdgeschoss befindet sich die Speiseausgabe, ferner gegen Norden die Spülküche und der Gemüse-putzraum sowie zwei als Speisekammer und Geschirrkammer benutzte Räume. Südlich von der Speiseausgabe

sind angeordnet eine Wohnung für die Wirthschafterin, bestehend aus 2 Zimmern und die zur Wohnung des Verwaltungs-Inspectors führende Treppe. Diese Wohnung besteht aus 5 heizbaren Zimmern mit Küche, Speisekammer und Bad. Im theilweise ausgebauten Dachgeschosse befinden sich Räume für das Dienstpersonal und Trockenboden.

Das angebaute Kuchengebäude ist theilweise unterkellert.

Im Erdgeschoss liegt die Waschküche und die Kochküche, darüber die Plättstube mit Trockenapparat und Drehrollen und die Flickstube. Die doppelt gewölbte Decke der zuletzt angeführten Räume bildet zugleich das Dach, welches mit Holzcement gedeckt ist.

Der Dampfkochapparat, System Dicker & Werneburg, weicht in seiner Construction wesentlich von den bisher in Deutschland sonst gebräuchlichen Kochapparaten ab.

Zunächst bildet jeder Kochkessel einen Apparat für sich, ist in Zapfen gelagert und der Reinigung wegen mit Drehvorrichtung versehen. Die Deckel sind fest verschliessbar, so dass die Speisen unter einem Druck von $\frac{1}{10}$ Atm. gekocht werden können. Ein Wrasenrohr, das mit einem Sicherheitsventil versehen und mit einem Deckel verbunden ist, führt die Dämpfe, falls der Druck im Innern des Kessels $\frac{1}{10}$ Atm. übersteigen sollte, fort, so dass während des Kochens die Küche vollständig frei von Dämpfen ist.

Es sind von diesen Kochapparaten 4 Stück aufgestellt, und zwar ein Fleischkessel von 100 Liter Inhalt, ein Gemüsekessel von 150 Liter Inhalt, ein Kartoffelkessel von 150 Liter Inhalt und ein Milchkocher von 60 Liter Inhalt.

Die Kessel sind mit Ausnahme des Milchkochers aus Gusseisen und im Innern nicht emaillirt, sondern ausgeschliffen. Aussen sind dieselben, soweit dies möglich, sauber gedreht und polirt, die übrigen Theile sind sauber lackirt. Der Milchkessel ist aus reinem Nickel. Die Vorzüge der Apparate sind: Leichte Reinhaltung, Fortfall von Reparaturen und wrasenfreie Küche.

Der Kaffeekochapparat ähnelt den bekannten Wiener Kaffeemaschinen und reicht für einen Bedarf bis 75 Liter Kaffee aus.

Ein Wärmeschrank combinirt mit Wärmetisch ist derart construirt, dass die Wärmeplatten aus Gusseisen hergestellt sind und direct mit Dampf geheizt werden.

Ein Kochherd mit Bratofen vervollständigt die Kochkücheneinrichtung.

Im hintern Theil des Wirthschaftsgebäudes befindet sich die Dampfwascherei. Die eigentliche Waschküche liegt im Erdgeschoss, die Dampfmaschine steht in einem gesonderten Nebenraum, der Trocken-, Mangel- und Plättraum befindet sich im ersten Obergeschoss und ist mittels Aufzug mit der Waschküche verbunden.

Die Wascherei dient zunächst für die jetzige Belegschaft des Hauses, wird aber nicht voll ausgenutzt und reicht auch für eine erheblich höhere Kopfzahl aus. Bei der Einrichtung sind folgende Grundsätze massgebend gewesen: Grosse und schnelle Leistungsfähigkeit, äusserste Schonung des Wäschematerials, gründliche Desinfection der gebrauchten Wäsche.

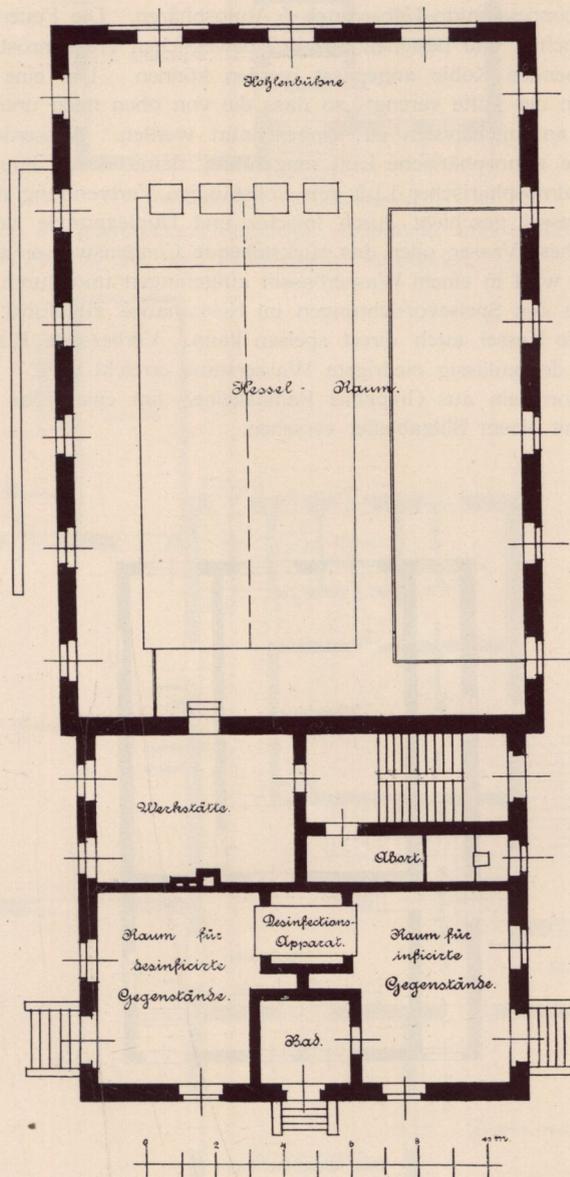
Der Betriebsgang ist kurz folgender: Die schmutzige Wäsche gelangt zunächst in die Einweich- und Kochfässer und wird in letzteren unter Dampf und unter Laugenberieselung gekocht. Sie wird dann mittels besonderer Wagen zur Waschmaschine befördert, in welcher sie bei rotirender Trommel nochmals gekocht und in Lauge gewaschen wird. In der Waschmaschine erfolgt schon ein Spülen mit warmem und kaltem Wasser, das eigentliche Spülen geschieht jedoch in der Spülmaschine. In der Centrifuge wird die nasse Wäsche ausgeschleudert, dann mittels Aufzug nach oben befördert und in dem mit Dampfheizung versehenen Trockenapparat fertig getrocknet. Nachdem sie gemangelt und geplättet ist, erfolgt die Wiederausgabe.

Die Heizung und Entnebelung des Waschraumes geschieht durch einen Heizkörper und Ventilations- Zu- und Abluftklappen.

E. Das **Kesselhaus** liegt in der Hauptaxe der Gesamtanlage. Das Gebäude gliedert sich in ein Vorderhaus und ein Hinterhaus. Das Vorderhaus enthält Wohnungen für zwei Maschinisten, eine Schmiede und den Desinfectionsapparat.

Durch die Versuche der bedeutendsten Bacteriologen ist festgestellt, dass die schädlichen Microorganismen nur mit Hülfe von längerer Einwirkung heissen Wasserdampfes getödtet werden können. Der

unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen gebaute Desinfections-Apparat besteht aus einem elliptisch geformten Gehäuse aus Schmiedeisen, welches an seinen beiden Enden mit hermetisch verschliessbaren Thüren versehen ist. Im Innern dieses Gehäuses befindet sich ein durchlöcherteres Rohr zum Einlassen des strömenden Dampfes und ein Rippenrohr-System zum Erzeugen von heisser Trockenluft. Ausserdem ist



Das Kesselhaus mit Desinfections-Anstalt.

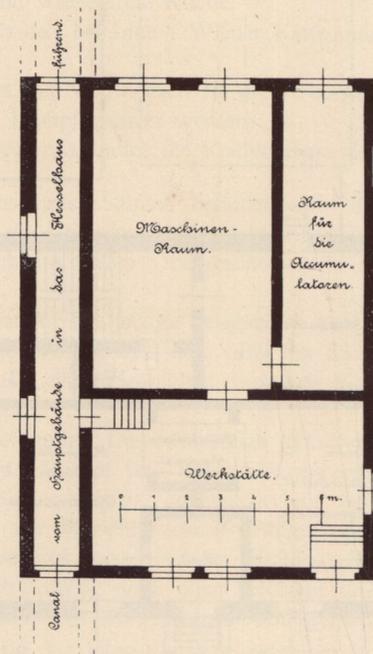
dasselbe ausgestattet mit einem Sicherheitsventil, einem Thermometer, einer Drosselklappe und einem Condenswasser-Ableiter, ferner gehören dazu ein Wagen zur Aufnahme der zu desinficirenden Gegenstände, zwei Schienenrahmen, auf denen sich dieser Wagen durch den Apparat bewegt, zwei Rahmen mit Holzeinlagen zum Aufnehmen von Betten, Matratzen etc. und die nöthigen Haken zum Aufhängen von Desinfections-Objecten.

Das Gehäuse ist mit Asche gut isolirt und von Mauerwerk umgeben; die Thüren sind durch Filzeinlagen vor zu grossem Wärmeverlust durch Ausstrahlung geschützt.

Das Hinterhaus ist das eigentliche Kesselhaus und enthält einen mit bombirtem Wellblech überdeckten Raum, welcher für drei grosse Dampfkessel Platz bietet, aber zur Zeit nur deren zwei enthält. Jeder derselben hat 10,0 m Länge, 2,0 m Durchmesser und ist mit 2 Flammrohren von 0,68 m Durchmesser versehen. Die Heizfläche beträgt 76,5 qm, der concessionirte Ueberdruck 6 Atmosphären. Die Feuerungen sind zur Verbrennung von klarer Braunkohle eingerichtet und bestehen aus je 2 beweglichen Treppenrosten, deren Fallwinkel jederzeit der zur Verbrennung kommenden Kohle angepasst werden können. Um eine rauchfreie Verbrennung zu erzielen, ist der Feuerraum in der Mitte verengt, so dass die von oben nach unten abziehenden, schwelenden Gase da, wo die Flamme am intensivsten ist, eingeschnürt werden. Ausserdem wird hinter dieser Einschnürung noch vorgewärmte atmosphärische Luft eingeführt, damit durch innige Mischung der noch nicht ganz verbrannten Gase mit atmosphärischer Luft eine vollständige Verbrennung erreicht wird.

Die Speisung der Kessel geschieht durch Injector und Duplexpumpe von 80 Liter Leistung in der Minute. Es kann dazu frisches Wasser oder das rückstehende Condenswasser aus den Röhren der Heizung verwandt werden. Letzteres wird in einem Wasserbassin aufgefangen und durch eine Duplexpumpe von 100 Liter Leistung in der Minute den Speisevorrichtungen im Kesselhause zugeführt. Die Einrichtung ist so getroffen, dass diese Pumpe die Kessel auch direct speisen kann. Verbesserte Black'sche Sicherheits-Apparate treten in Thätigkeit, sobald der zulässig niedrigste Wasserstand erreicht wird.

Der runde Dampfschornstein aus Greppiner Radialsteinen hat eine Höhe von 40 m bei einer oberen Weite von 1,50 m und ist mit einem Blitzableiter versehen.

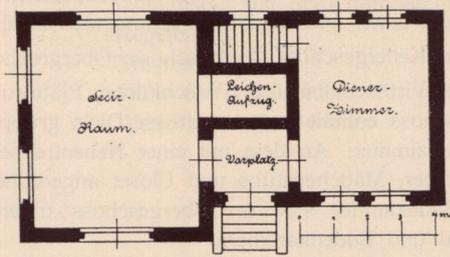


Das Maschinenhaus.

F. An dem Tunnel, der vom Kesselhause nach dem Hauptgebäude führt, liegt unweit des Letzteren das **Maschinenhaus**, welches vom Hauptgebäude räumlich getrennt wurde, damit das Geräusch der Dynamomaschine nicht störend wirkte. Es enthält den Maschinenraum zur Aufstellung einer liegenden Eincylinder-Dampfmaschine, ferner den Accumulatorenraum und eine Werkstätte. Das Gebäude ist halb in die Erde, der Tiefenlage des Kanals entsprechend, eingebaut und ganz massiv ausgeführt.

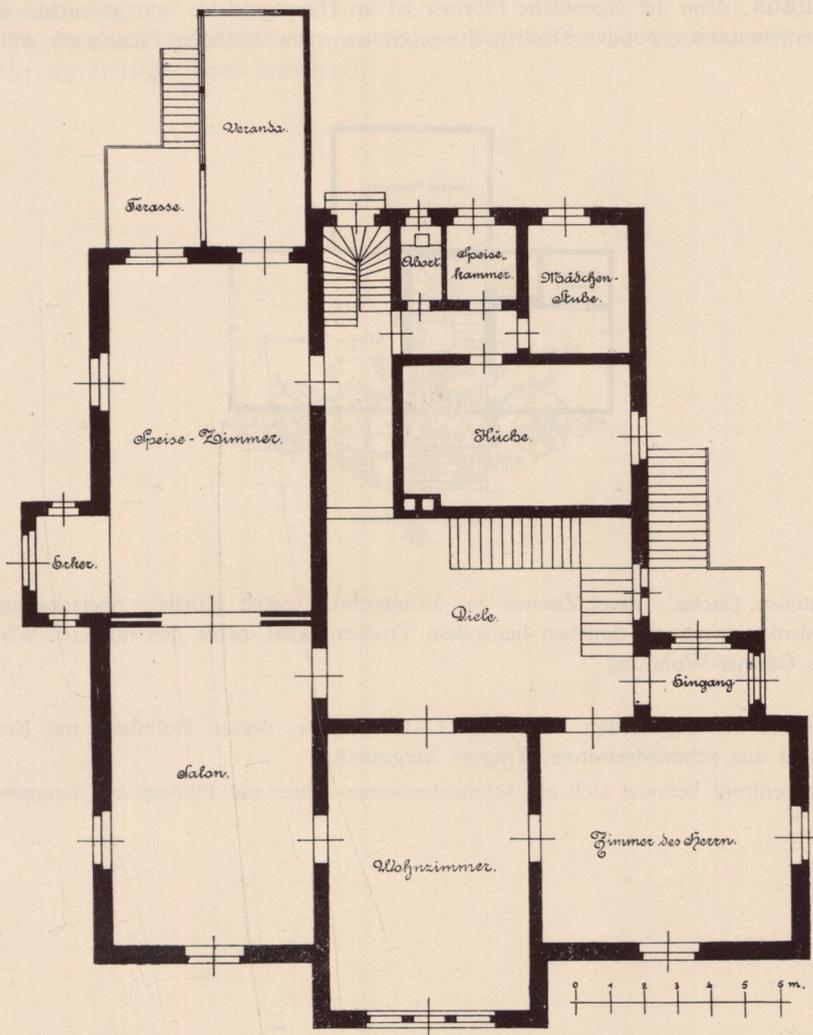


G. Abseits von den übrigen Gebäuden ist ein **Leichenhaus** errichtet. Es besteht aus dem Keller-
geschosse und Erdgeschosse, hat in ersterem 2 Räume für Unterbringung der Leichen, in letzterem den Secir-



Das Secirhaus mit Leichenkeller.

raum und ein Zimmer, in dem die gewonnenen Präparate untersucht und eventl. aufbewahrt werden sollen.
Der Secirraum ist durch einen Aufzug mit dem Leichenkeller verbunden.



Das Wohnhaus des Chefarztes.



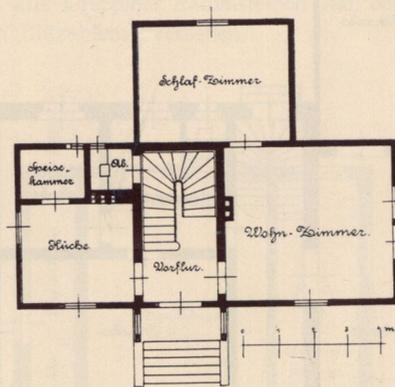
H. Der Stadt zunächst liegend, auf dem nordwestlichen Theile der Anlage ist das **Chefarzt-Wohnhaus** erbaut. Das Aeussere ist einfach gehalten, helle Putzflächen heben sich gegen die rothen Ziegelsteine der Fenster und Gebäudeecken ab und verleihen im Verein mit dem deutschen Schieferdach und den weit vorspringenden Dachgiebeln dem Ganzen einen freundlichen, anheimelnden Eindruck.

Der Aufbau gliedert sich in Kellergeschoss, Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachgeschoss.

Im Kellergeschosse sind die Wirtschaftskeller, Waschküche, Plättraum und der Raum für die Centralheizung untergebracht. Das Erdgeschoss enthält um eine grosse Diele gruppiert das Wohnzimmer, das Zimmer des Herrn, den Salon und das Speisezimmer. An dem mit einer Nebentreppe in Verbindung stehenden Seitenkorridor sind Kochküche, Speisekammer, Mädchenstube und Closet angeordnet. Die Schlafzimmer, Fremdenzimmer und Kinderzimmer nebst Badezimmer sind im Obergeschoss untergebracht; im Dachgeschoss sind noch einige Räume für das Personal und Bodenkammern.

Das Gebäude ist mit Centralheizung und electricischer Beleuchtung versehen.

I. Unmittelbar am Haupteingange und rechter Hand von diesem gelegen ist das **Pförtnerhaus** oder richtiger **Gärtnerhaus**, denn der eigentliche Pförtner ist im Hauptgebäude untergebracht. Es ist ein kleiner einstöckiger Fachwerksbau mit geputzten Flächen, dunkelgestrichenem sichtbarem Riegelwerk, mit überhängendem



Das Pförtnerhaus.

schiefergedecktem steilen Dache. Zwei Zimmer im Erdgeschoss nebst Küche, Speisekammer und Closet, zwei freundliche Bodenkammern mit daneben liegendem Trockenboden, nebst den nöthigen Wirthschaftsräumen im Keller bilden die Gärtner-Wohnung.

Das Grundstück ist eingefriedigt mit einem Lattenzaun, dessen Holztheile mit Kreosot imprägnirt sind. Die Säulen sind aus schmiedeeisernen Trägern hergestellt.

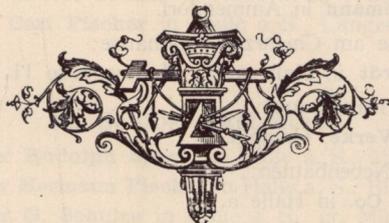
An der Strassenfront befindet sich ein schmiedeeisernes Gitter mit Pfeilern aus Greppiner Steinen.

Noch nicht vorhanden sind folgende Gebäude, deren frühere oder spätere Herstellung nicht abzuweisen sein wird:

Badeanstalt mit Schwimmbad,
Kegelbahn,
Treibhaus,
Ställe für Nutzvieh,
Waschhaus für Beamte.

Die dem Project zu Grunde liegende Skizze wurde in unglaublich kurzer Zeit von dem Erbauer der Nervenklinik in Halle, dem Regierungs-Baumeister Hagemann, jetzt Königlicher Kreisbauinspector in Halberstadt, hergestellt. Dieselbe war so trefflich und geeignet, dass bei der Ausführung nur ganz unwesentliche Aenderungen eintraten.

Da derselbe dienstlich verhindert war, die weitere Bearbeitung zu übernehmen, so wurde der Baumeister Karl Göhring in Halle damit beauftragt.



Liste der Werkmeister und Firmen.

1. Erdarbeiten und Canalisirung:

Schachtmeister **C. Fallnich**, Halle a. S., Freimfelderstrasse 4.

2. Maurerarbeiten:

Maurermeister **Schönemann & Schwarz** in Halle a. S., Lindenstr. 46.

3. Maurermaterialien:

Bruchsteine:

L. & W. Brömme in Trotha.

Mauerziegel, Hintermauerungssteine:

Hallesche Pfännerschaft.

Rothe Backsteine an der Plinthe des Hauptgebäudes.

W. F. Sonnemann in Ammendorf.

Rothe Backsteine am Chefarzt-Wohnhause:

Carl Gebhardt in Halle a. S., Martinstrasse 11.

Verblender des Hauptbaues:

Greppiner Werke, Greppin.

Verblender der Nebenbauten:

L. Lösche & Co. in Halle a. S.

Cement:

Hallesche Portland-Cement-Fabrik.

Kalk:

Maurermstr. **Schönemann & Schwarz** in Halle a. S.

Sand:

Maurermstr. **Schönemann & Schwarz** in Halle a. S. und

W. F. Sonnemann in Ammendorf.

4. Asphaltarbeiten:

Büsscher & Hoffmann in Halle a. S., Delitzscherstrasse 36.

5. Steinmetzarbeiten:

Sandstein-Gesims:

Administration der Sollinger Werke, Holzminden.

Granitstufen:

Fr. Schulze in Halle a. S., Berlinerstrasse 28 und

Carl Gebhardt in Halle a. S.

6. Zimmerarbeiten und Materialien:

Zimmermeister **E. und W. Brüger** in Halle a. S., Magdeburgerstrasse 26.
Zimmermeister **H. Schumann** in Giebichenstein, Reilstrasse 17.
Zimmermeister **H. Ohmann** in Giebichenstein, Reilstrasse 114.

7. Dachdeckerarbeiten.

Schieferdächer:

Dachdeckermeister **Carl Thomann** in Halle a. S., Lessingstrasse 35.

Holzceementdächer:

Büsscher & Hoffmann in Halle a. S., Delitzscherstrasse 36.

8. Steinsetzerarbeiten:

Pflasterung: Steinsetzmeister **Karl Reinitz** in Halle a. S., Dryanderstrasse 13.

9. Klempnerarbeiten:

Klempnermeister **Franz Weber**, in Firma **Ferdinand Weber & Sohn**
in Halle a. S., gr. Märkerstr. 27.

10. Tischlerarbeiten.

Tischlermeister **Albert Preller** in Halle a. S., Forsterstrasse 41.
Tischlermeister **Robert Preller** in Halle a. S., Wuchererstrasse 40.
Tischlermeister **Carl Fischer** in Halle a. S., Langestrasse 26.

11. Schlosserarbeiten:

Schlossermeister **Rudolph Speck** in Halle a. S., Marienstrasse 4.
Schlossermeister **Hermann Fischer** in Halle a. S., Blumenstrasse 12.
Schlossermeister **G. Schulze** in Halle a. S., gr. Märkerstrasse 18.
Schlossermeister **Franz Aust** in Halle a. S., Brunoswarte 20.
Schlossermeister **Rud. Müller** in Halle a. S., Augustastrasse 4.

12. Eisenguss- und Walzarbeiten:

Säulen:

E. Leutert in Giebichenstein, Burgstrasse 26.

Fenster:

F. Zimmermann & Co. in Halle a. S., Merseburgerstrasse 37.

Walzeisen:

F. G. Weisse & Co. in Halle a. S., Thüringerstrasse 18.

13. Glaserarbeiten:

Glaserstr. **Gustav Böttger** in Halle a. S., Harz 23.
Glaserstr. **Otto Döring** in Halle a. S., Merseburgerstrasse 15.
Glaserstr. **Theodor May** in Halle a. S., Blücherstrasse 6.

Glaserstr. **Robert Weber** in Halle a. S., Böllbergerweg 8.
Glaserstr. **Albert Schirrmeister** in Halle a. S., gr. Steinstrasse 89.
Glaserstr. **Emil Putzey** in Halle a. S., Friedrichstrasse 21.

14. Maler- und Anstreicherarbeiten:

Malermstr. **Wilhelm Zander** in Halle a. S., Niemeyerstrasse 23.
Malermstr. **Friedrich Franzen** in Halle a. S., Moritzkirchhof 5.
Malermstr. **Theodor Ehrhardt** in Halle a. S., Krausenstrasse 23.

15. Stuckarbeiten:

Kunststeinarbeiten und Stuckdecoration:

Keferstein & Mänicke in Halle a. S., Zwingerstrasse 8.

Stuckarbeiten:

Paul Reiling in Halle a. S., Harz 11.

Terrazzofussboden:

Joh. Odorico in Dresden.

16. Tapezier- und Decorationsarbeiten:

Zimmerdecoration und Vorhänge:

Heinrich Zachger in Halle a. S., Hedwigstrasse 8.

Oscar Fuchs in Halle a. S., Hedwigstrasse 11.

Linoleumfussböden:

Arnold & Troitzsch in Halle a. S., Gr. Steinstrasse 9.

17. Rohrlegerarbeiten:

Gas- und Wasserleitungen:

Gustav Forberg in Halle a. S., Barfüsserstrasse 17.

Paul Angermann in Halle a. S., Karzerplan 3.

Warmwasserleitung aus Kupferrohr:

Julius Goetze in Giebichenstein, Burgstrasse 16.

Centralheizung und Lüftung:

Emil Kelling in Dresden, Vertreter Ernst Purschian in Berlin.

18. Electricische Einrichtung.

Beleuchtung:

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft Berlin, Installationsbureau Leipzig.

Electricischer Aufzug im Hauptgebäude:

Gottschalk & Michaelis, Berlin O., Krautstrasse 39.

Electricische Klingelanlage:

Herm. Dreefs in Halle a. S., Wilhelmstrasse 38.

Blitzableiter:

Konrad Rast in Halle a. S., Sternstrasse 10.

19. Dampf-Anlagen.

Dampfkessel:

H. W. Seiffert in Halle a. S., Thüringerstrasse 17.

- Schornsteinbau:
Jos. Houzer in Nürnberg.
- Radialsteine zum Schornstein:
Greppiner Werke, Greppin.
- Dampfkocheinrichtung:
Dicker & Werneburg in Halle a. S.
- Dampfwascheinrichtung:
Emil Martin in Duisburg.
- Wäsche-Aufzug:
Heber & Streblow in Halle a. S.
- Desinfectionsapparat:
Dicker & Werneburg in Halle a. S.

20. Einrichtungsgegenstände.

- Kochherd:
Gebr. Demmer in Eisenach.
- Holz Möbel:
Albert Preller in Halle a. S., Forsterstrasse 41.
Reinicke & Andag in Halle a. S., Gr. Brauhausstrasse 29.
John Wabbel in Halle a. S., Krukenbergstrasse 7.
- Eisenmöbel, Betten:
Louis Andrae in Halle a. S., Dachritzstrasse 10.
Albert Merz in Halle a. S., Forsterstrasse 22.
- Krankenhaus-Einrichtung und chirurgische Instrumente.
Friedr. Baumgartel in Halle a. S., Gr. Steinstrasse 17.
- Wäsche:
Weddy-Pönicke in Halle a. S., Leipzigerstrasse 7.
C. R. Steckner in Halle a. S., Gr. Steinstrasse 74.
Alb. Reichardt in Giebichenstein.
- Matratzen:
Reinicke & Andag in Halle a. S., Gr. Brauhausstrasse 29.
- Gardinen und Rouleaux:
Heinr. Zachger in Halle a. S., Hedwigstrasse 8.
Louis Dannenberg in Halle a. S., Herrenstrasse 7.
Oscar Fuchs in Halle a. S., Hedwigstrasse 11.

21. Apparate.

- Sterilisator für Dampf- oder Gasbetrieb:
F. & M. Lautenschlaeger, Berlin.
- Bacteriologische Hilfsapparate:
F. & M. Lautenschlaeger, Berlin.
- Microscopische Apparate:
Hartnack in Potsdam.
- Electromedicinische Apparate:
Gebbert, Reiniger & Schall in Erlangen.
- Maschinen des medico-mechanischen Instituts, System Dr. Zander:
Aktiebolag Göransons Mekaniske Verkstad, Stockholm.

22. Porzellan- und Glassachen.

Heinrich Baensch, Porzellanfabrik in Lettin bei Halle a. S.

G. Kohlig in Halle a. S., Leipzigerstrasse 91.

J. A. Heckert in Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 61.

C. Heckert in Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 21.

23. Küchengeschirr

von Aluminium:

Max Assmann in Halle a. S., Leipzigerstrasse 63.

von Blech und Eisen:

Ferdinand Weber & Sohn in Halle a. S., Gr. Märkerstrasse 27.

A. & P. Simon in Halle a. S., Marktplatz 13.

Wilh. Heckert in Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 62.



Schlusswort.



Alle hier aufgezählten Unternehmer und Lieferanten sind bestrebt gewesen, ihr Bestes zu bieten, sowie gewissenhaft und pünktlich zu liefern. Wir drücken ihnen allen unsere Anerkennung dafür aus.

Warmen Dank sagen wir besonders dem Herrn Bauinspektor Hagemann für seinen vorzüglichen Entwurf des Bauplans und Herrn Baumeister Göhring für die treffliche Bearbeitung und sorgsame Ausführung desselben.

Auch jenem bescheidenen Manne, der vom Anfang bis zum Schlusse des Baues bei Hitze und Kälte unermüdlich thätig war und für das gute Gelingen das Seinige beigetragen hat, dem Maurerpolier Herrn Kunze, gebührt unser Lob und Dank.

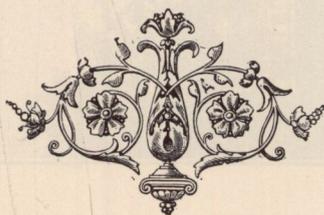
Zuletzt, aber nicht am wenigsten, danken wir Herrn Professor Dr. Oberst, unserm Herrn Verwaltungs-Direktor Haring, dem Verwaltungs-Inspektor unserer Anstalt Herrn Hauptmann a. D. Lohmann für ihre thatkräftige Mitwirkung, sowie unseren lieben Berufsgenossen, die uns bei der schwierigen Arbeit so trefflich unterstützt haben.

Dieser Dank gilt nicht blos denen, die uns durch Zustimmung zu unseren Vorschlägen und Anordnungen erfreuten, sondern auch denen, die durch begründete Einwendungen zur Beseitigung von Fehlern und Schwächen beitrugen. Ganz insbesondere richten wir einen ehrenden Denkstein auf für unsern werthen Berufsgenossen, den Herrn Regierungs-Baumeister Hasse, welcher mit dem regstem Interesse und unter thatkräftiger Mitwirkung von Anfang an in uneigennütziger Weise an allen den Bau betreffenden Arbeiten hervorragenden Antheil nahm, den guten Fortgang der Bauausführung mit überwachte, und uns bei Herstellung aller baulichen Einrichtungen mit Rath und That stets bereitwilligst zur Seite stand. —

Halle a. S., im August 1894.

Der Vorstand der Section IV der Knappschaftsberufsgenossenschaft.

Leopold. Krug. Kuhlow. v. Grabowski. Mentzel. Schrader.
 Schröcker. Voigt. Weissleder.



22. Fortsetzung des Jahresberichts

Die Fortsetzung des Jahresberichts enthält die Nachrichten über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1871. Die Verhandlungen der Generalversammlung vom 1. März 1872 sind ebenfalls mitgeteilt.

23. Rechnungsbericht

Der Rechnungsbericht enthält die Bilanz zum 31. December 1871 und die Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1871.

Schlusswort

Das Jahr 1871 ist für die Gesellschaft ein sehr fruchtbares gewesen. Die Thätigkeit der Mitglieder hat sich im Vergleich mit dem Jahre 1870 sehr gehoben. Die Zahl der Mitglieder ist von 120 auf 150 gewachsen. Die Einnahmen sind um 2000 Mark zugenommen, während die Ausgaben nur um 1000 Mark zugenommen sind. Die Bilanz zum 31. December 1871 zeigt einen Überschuss von 10000 Mark. Dieser Überschuss ist auf die Thätigkeit der Mitglieder im Laufe des Jahres zurückzuführen. Die Generalversammlung vom 1. März 1872 hat die Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1871 genehmigt und die Bilanz zum 31. December 1871 bestätigt. Die Mitglieder der Gesellschaft sind für die Thätigkeit der Mitglieder im Jahre 1871 sehr dankbar. Die Thätigkeit der Mitglieder im Jahre 1872 wird hoffentlich noch fruchtbarer werden.

Der Vorstand

der Section IV der Knappschaftsberufsgenossenschaft.

Leopold König, v. Grabowski, Meißner, Schreiber, Vogler, Wetzlar.

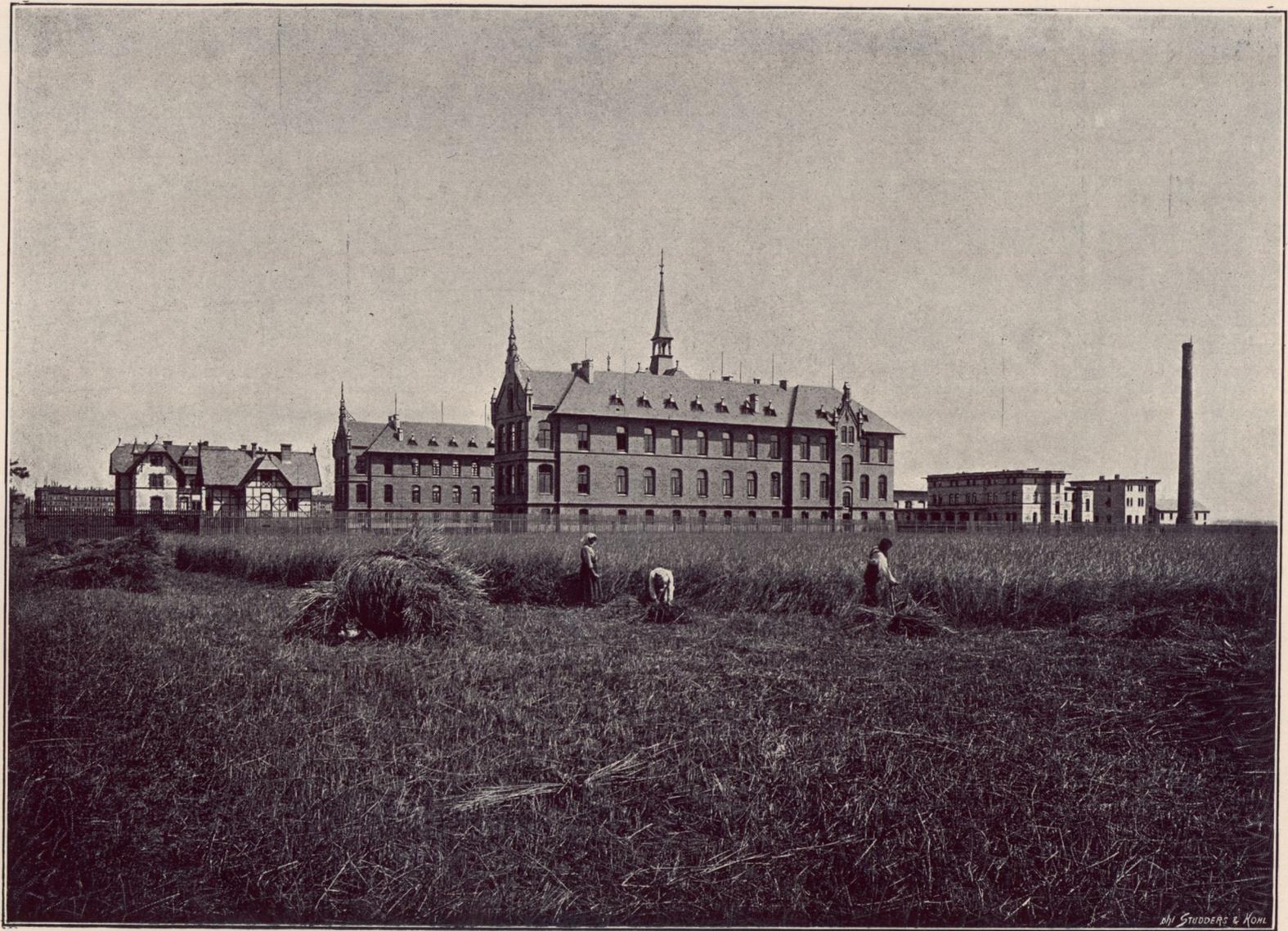




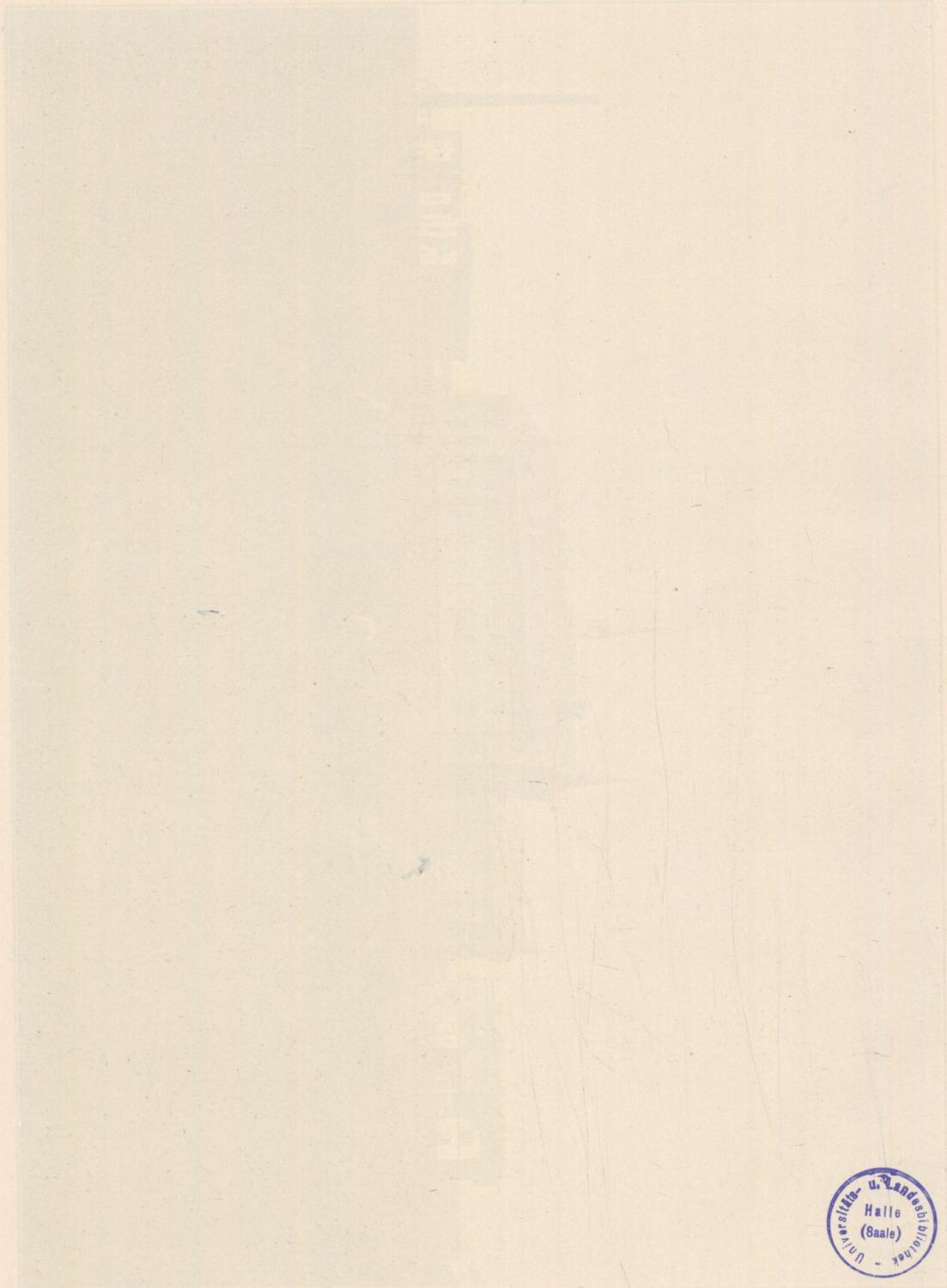
Ansicht von der Strasse.

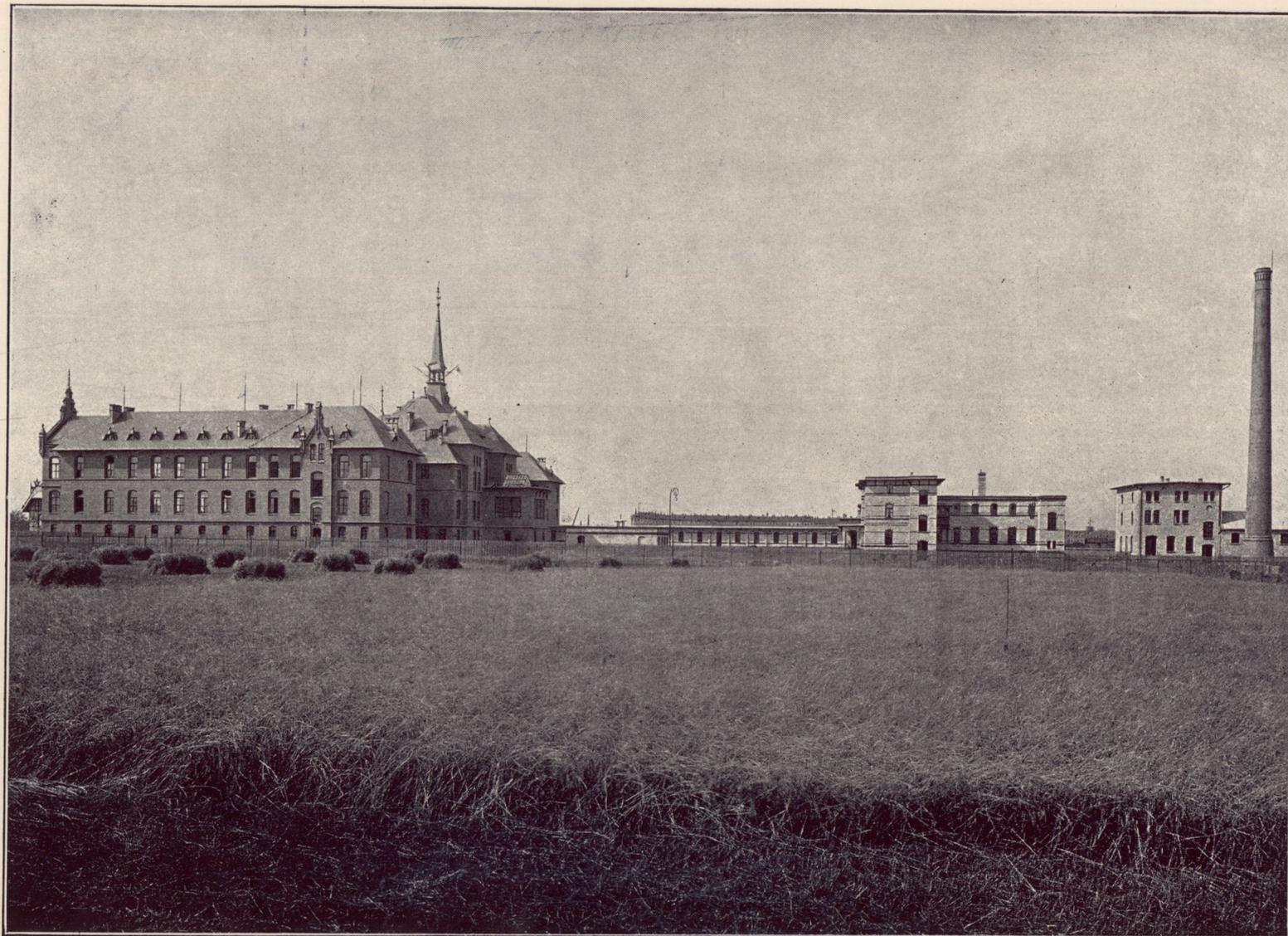
UNIVERSITÄT UND LANDESBIBLIOTHEK





Ansicht von Südwesten.





Ansicht von Süden.



1810



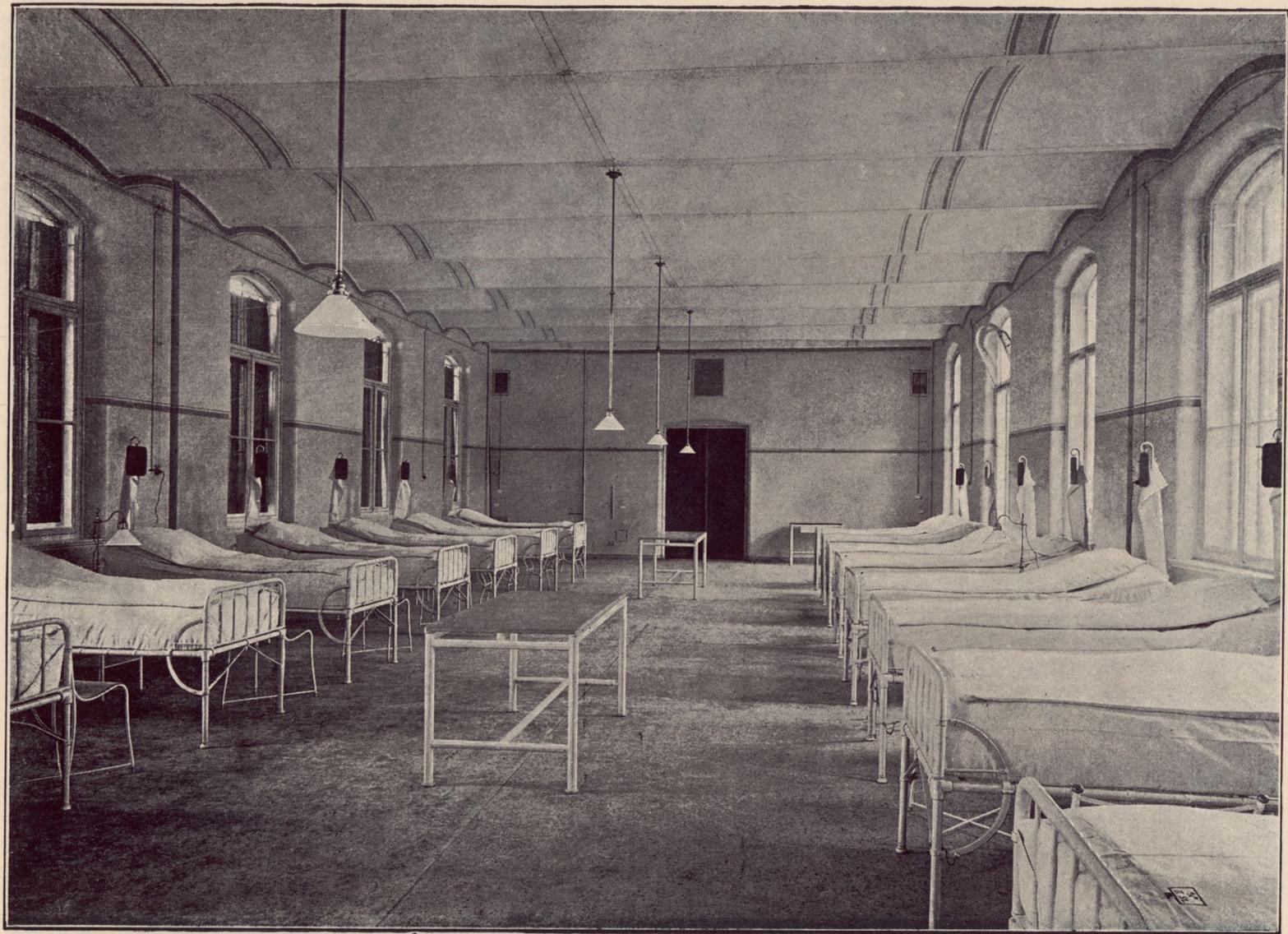


Treppenhaus mit Blick in den Hauptcorridor.

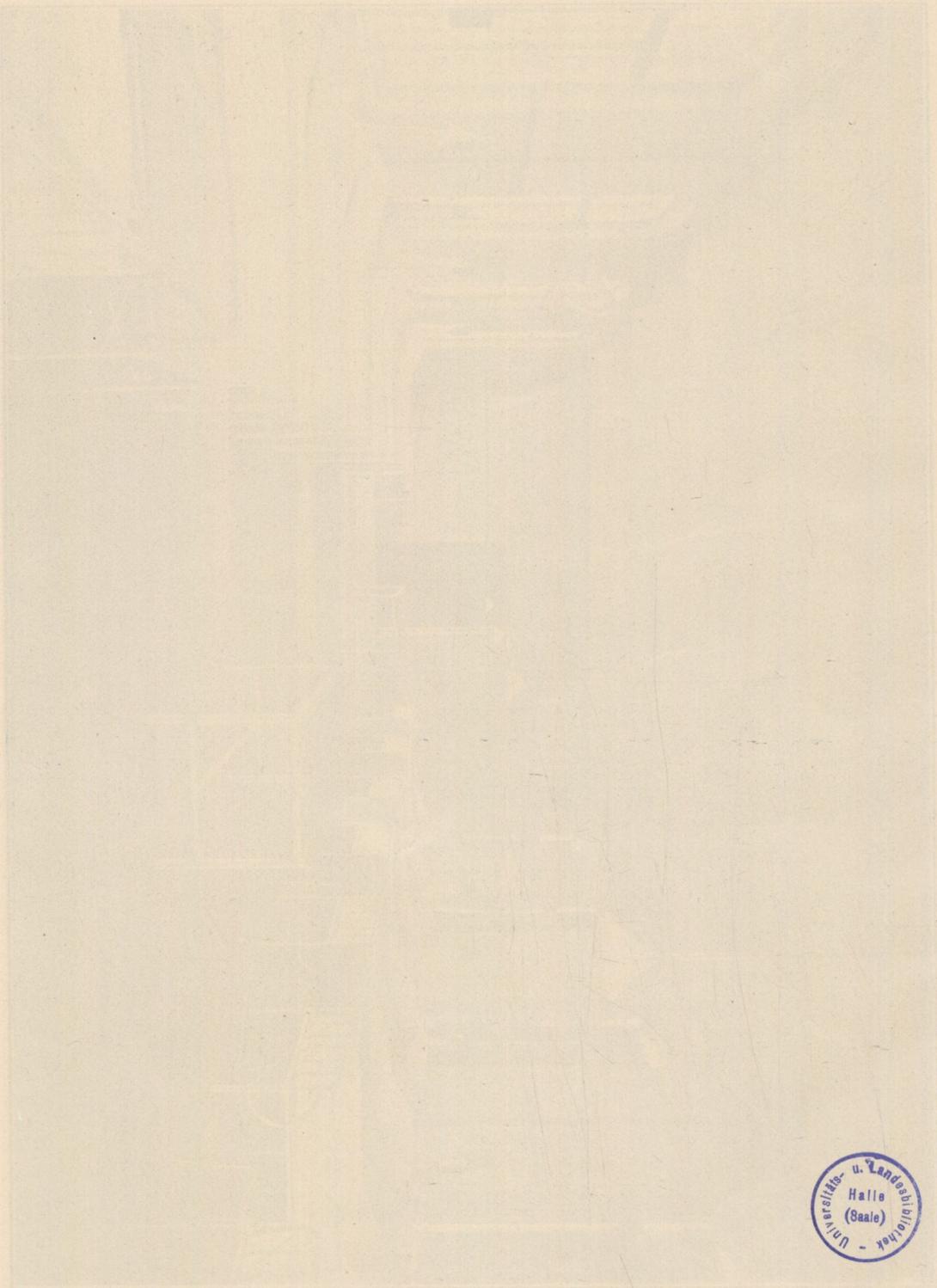


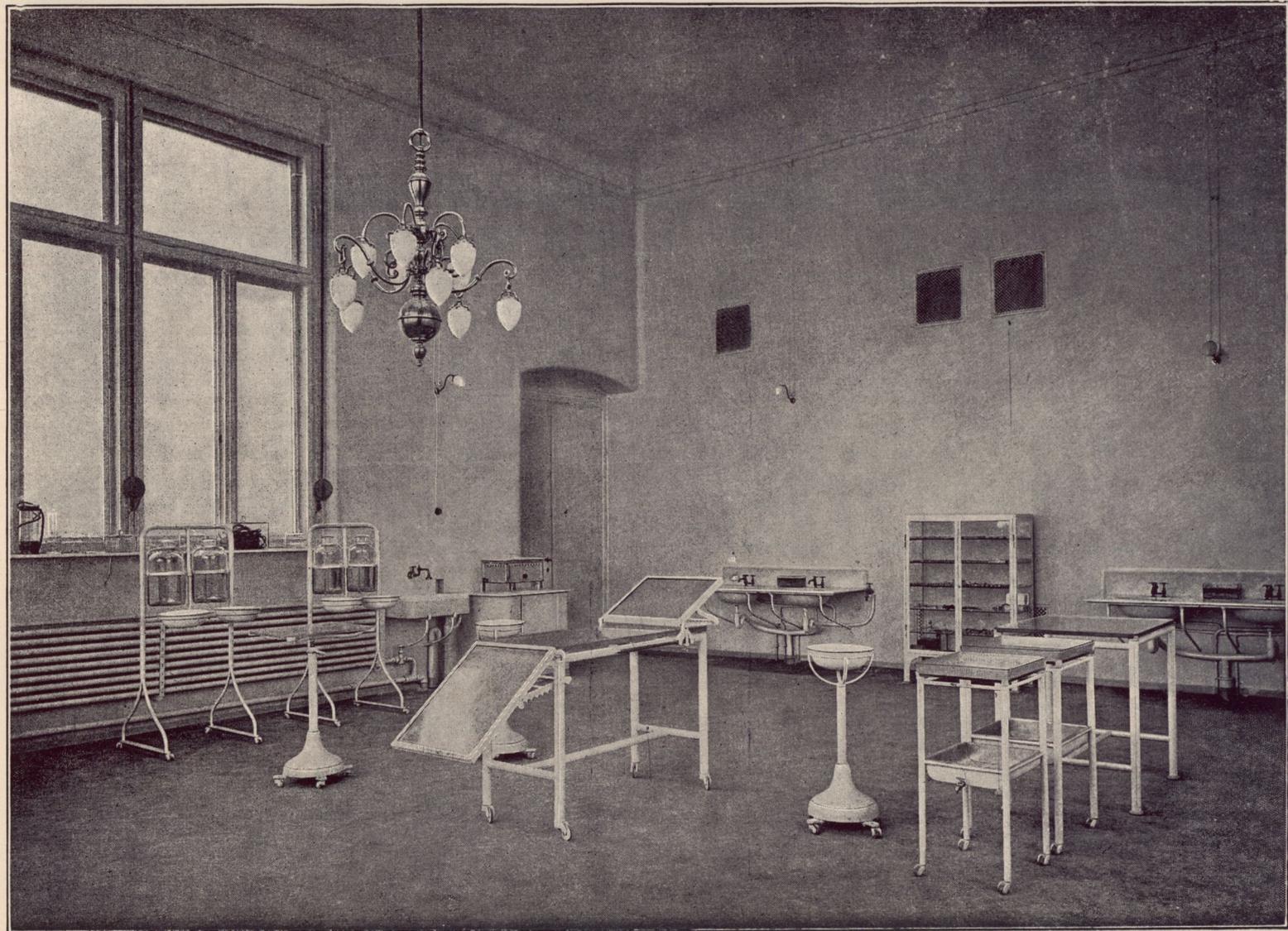
Verzeichnis der Bücher in der Bibliothek



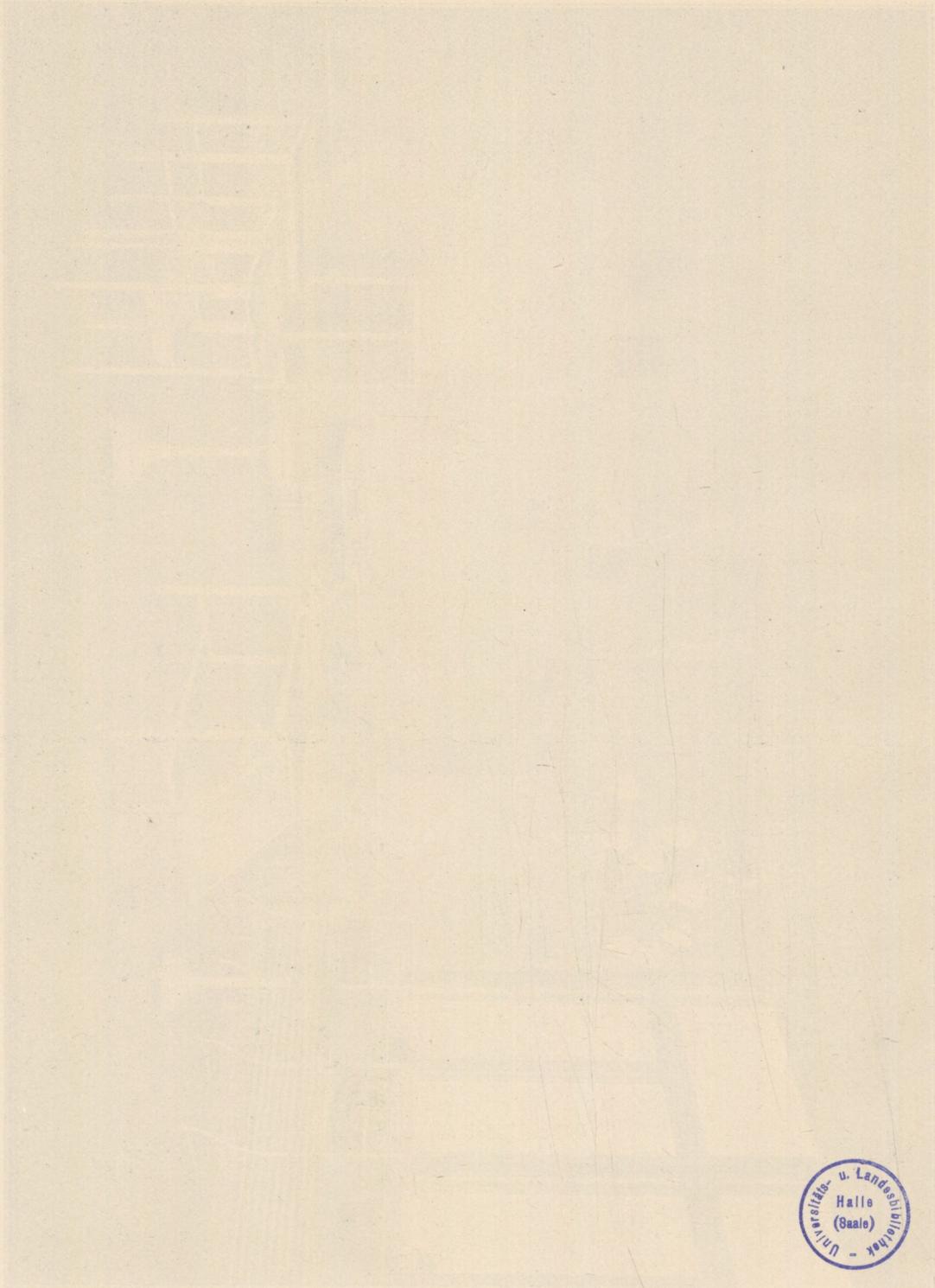


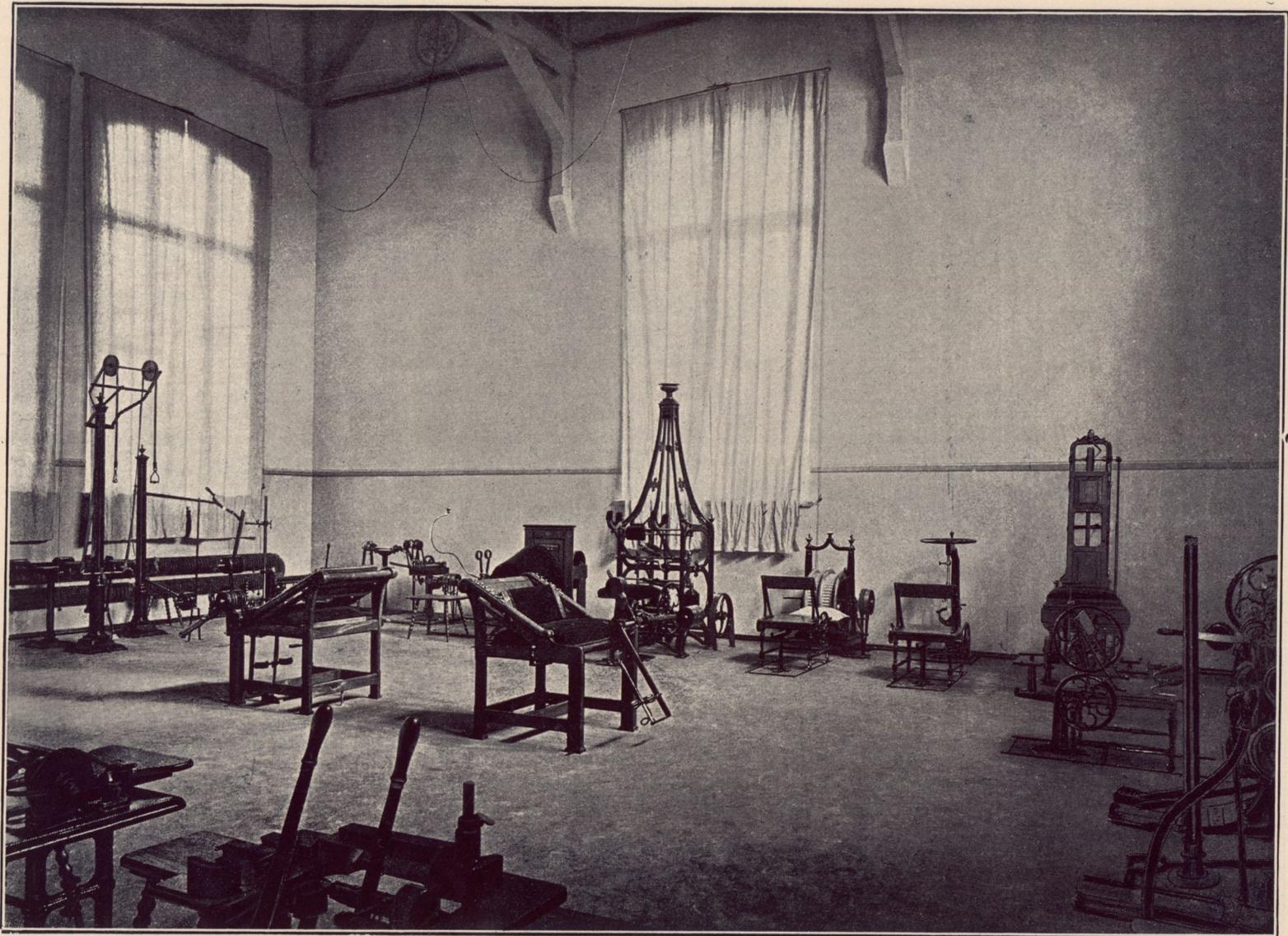
Krankensaal.



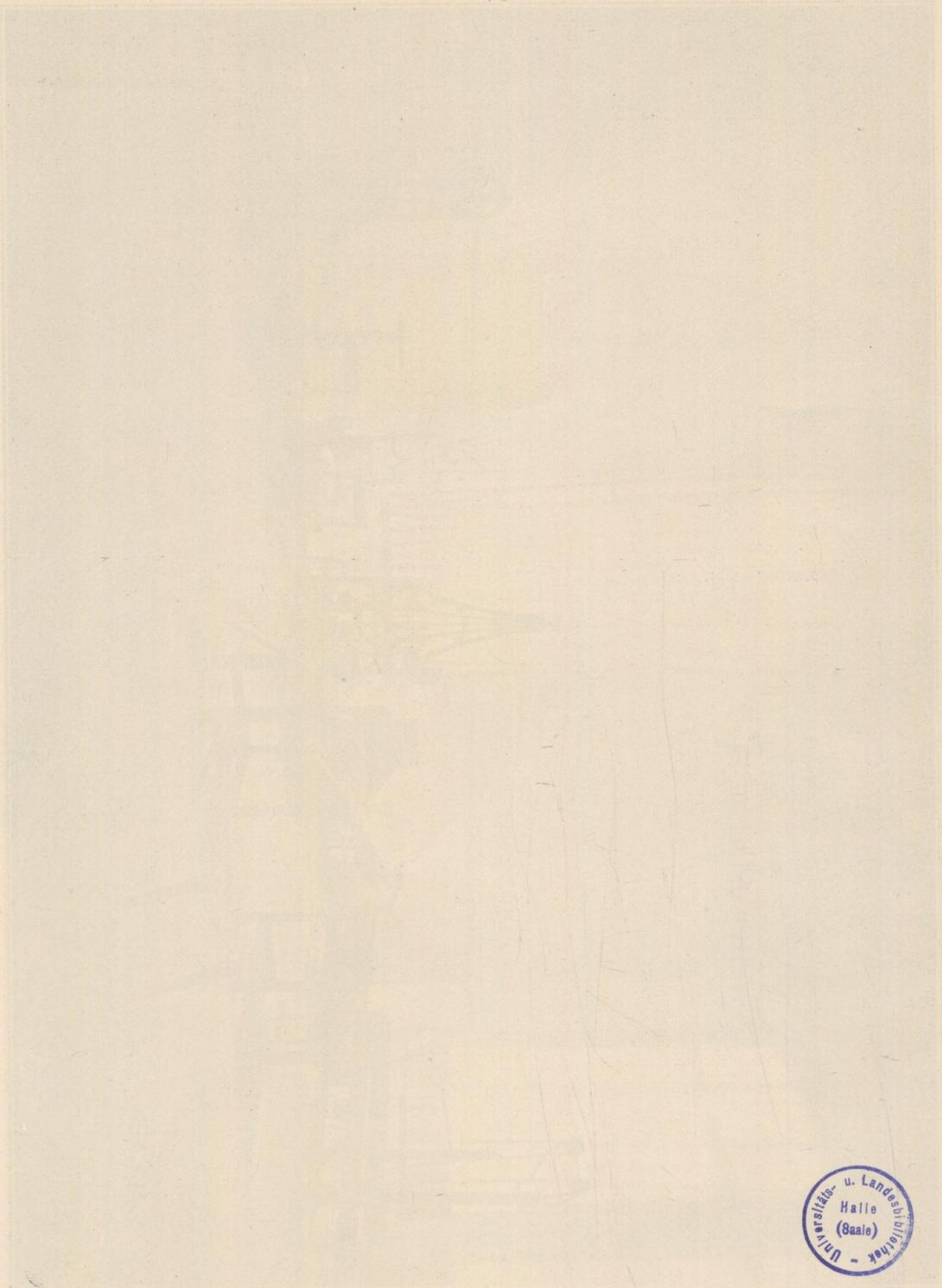


Der Operationssaal.



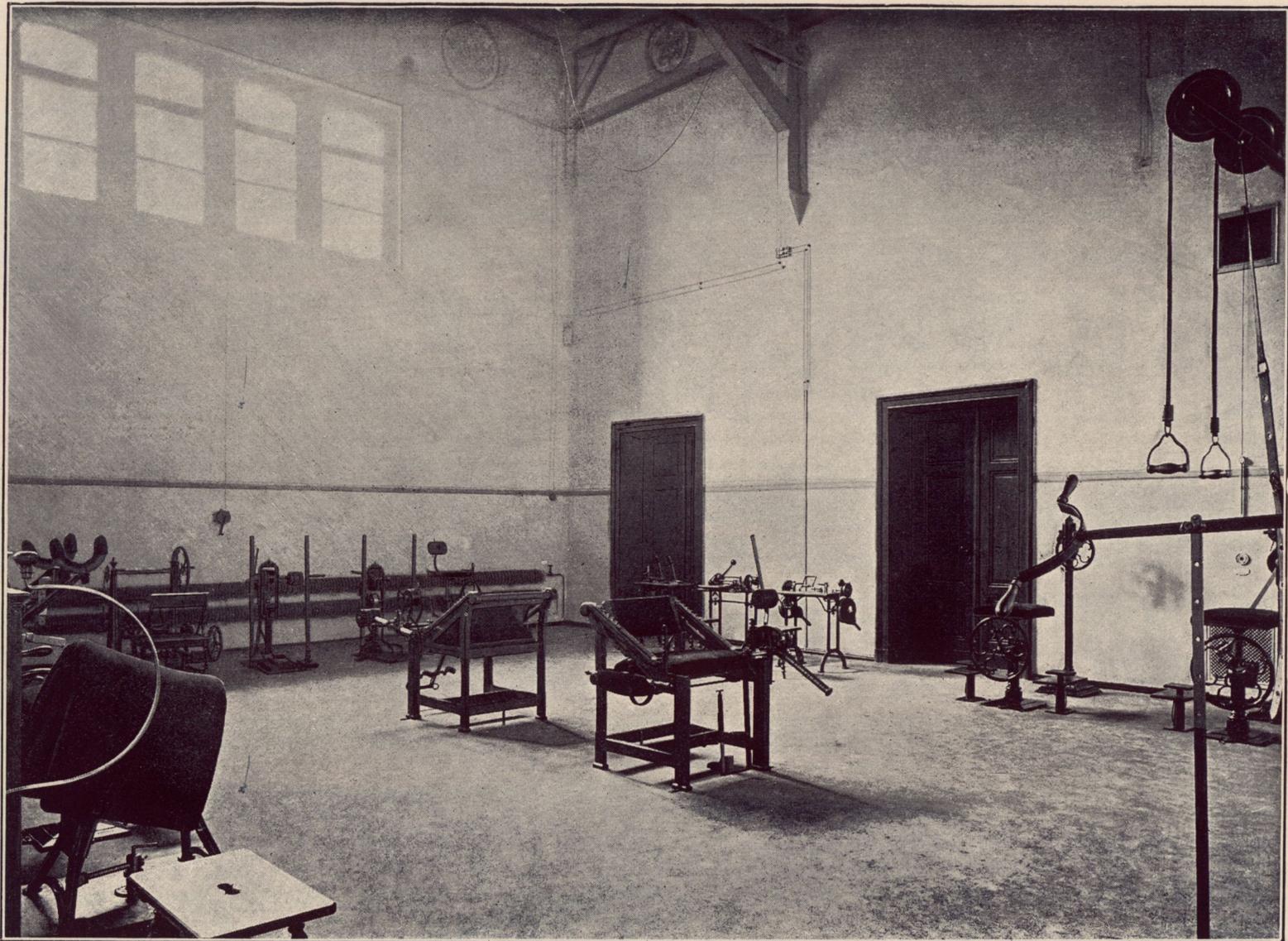


Das medikomechanische Institut.



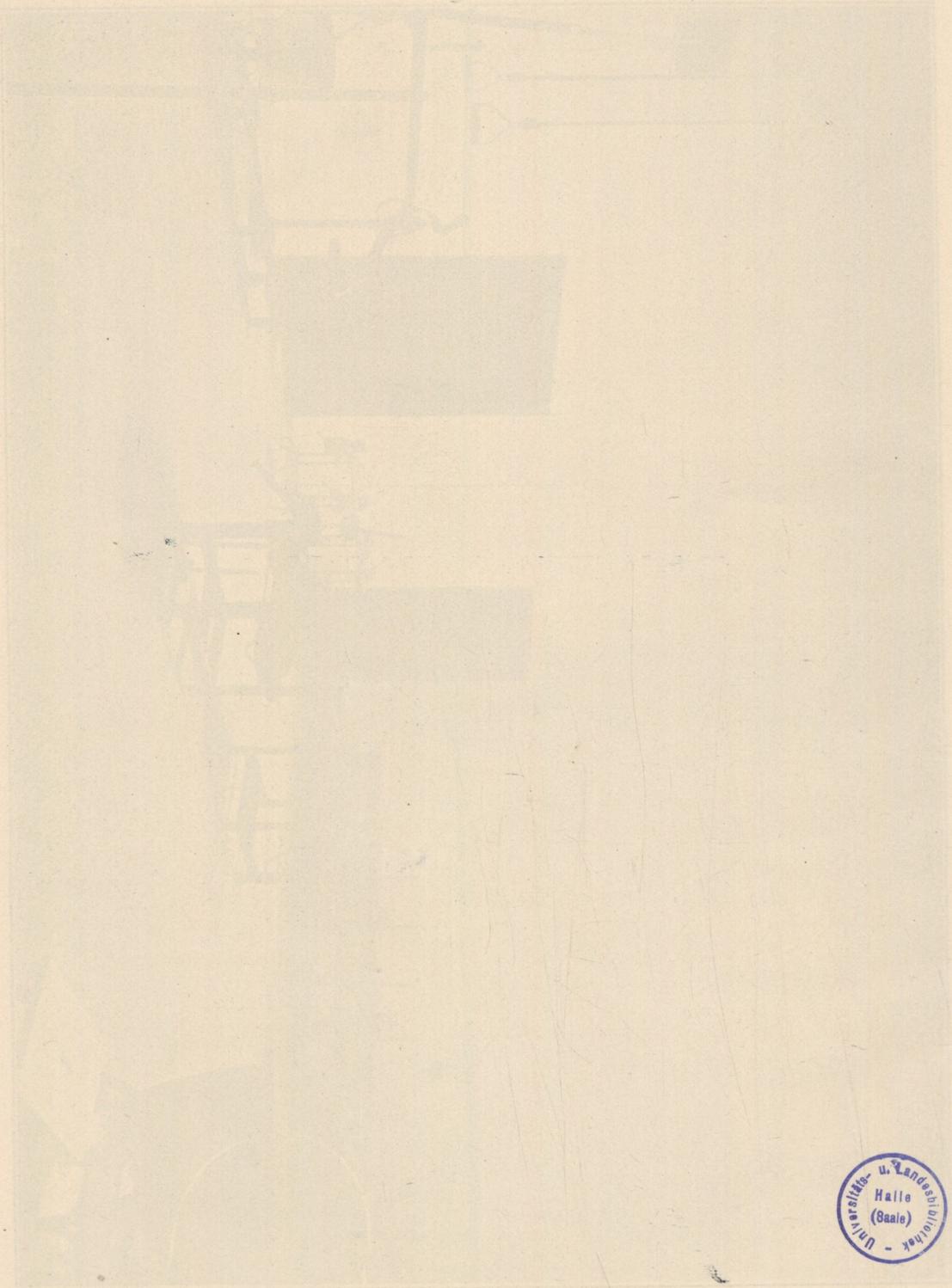
Typo: 1848-1849/1850/1851/1852/1853/1854/1855/1856/1857/1858/1859/1860/1861/1862/1863/1864/1865/1866/1867/1868/1869/1870/1871/1872/1873/1874/1875/1876/1877/1878/1879/1880/1881/1882/1883/1884/1885/1886/1887/1888/1889/1890/1891/1892/1893/1894/1895/1896/1897/1898/1899/1900/1901/1902/1903/1904/1905/1906/1907/1908/1909/1910/1911/1912/1913/1914/1915/1916/1917/1918/1919/1920/1921/1922/1923/1924/1925/1926/1927/1928/1929/1930/1931/1932/1933/1934/1935/1936/1937/1938/1939/1940/1941/1942/1943/1944/1945/1946/1947/1948/1949/1950/1951/1952/1953/1954/1955/1956/1957/1958/1959/1960/1961/1962/1963/1964/1965/1966/1967/1968/1969/1970/1971/1972/1973/1974/1975/1976/1977/1978/1979/1980/1981/1982/1983/1984/1985/1986/1987/1988/1989/1990/1991/1992/1993/1994/1995/1996/1997/1998/1999/2000/2001/2002/2003/2004/2005/2006/2007/2008/2009/2010/2011/2012/2013/2014/2015/2016/2017/2018/2019/2020/2021/2022/2023/2024/2025





Das medikomechanische Institut.





Das Universitäts- und Landesbibliothek Halle





Die Küche.

Dr. J. J. J.





Chefarztwohnhaus von Südwest.

CONFIRMATION OF PURCHASE

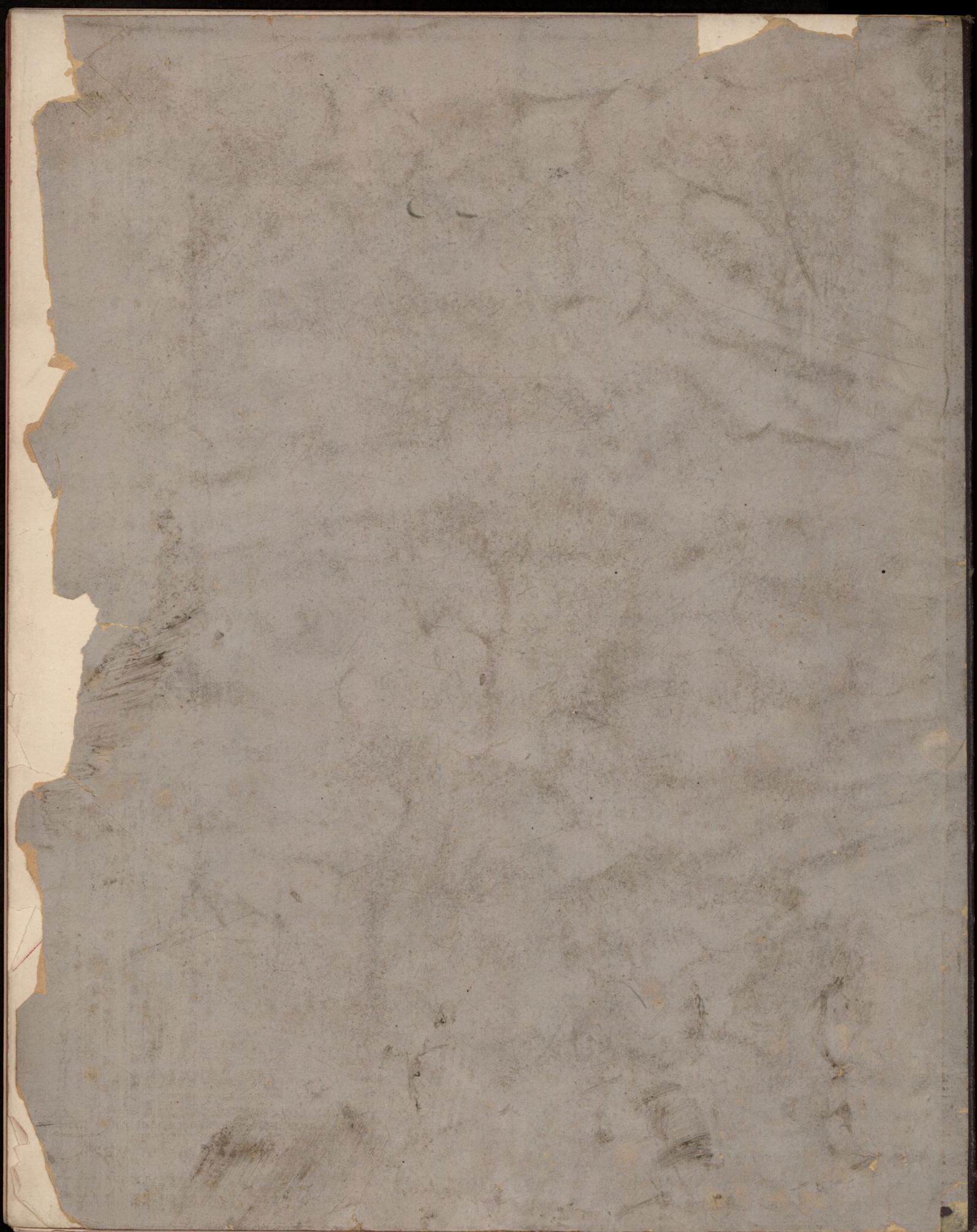


Yb 3232

40

ULB Halle 3
004 581 512





DENKSCHRIFT

ZUR

EINWEIHUNG

DES

KRAN... NGSHAUSES
BERGA... TROST

KNAPPSCH... SSENSCHAFT

S.

DRUCK DER

BUCHDRUCKEREI.



Farbkarte #13

